Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Bezugspreis: je Monat einschließlich Wochenendblatt NGZ.-Sonntag, St. Quirinusblatt Mark 1.55 und 35 Pfennig Botenlohn. Erscheint wochentäglich. Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung u. s. w. berechtigt den Bezieher nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung. Hauptgeschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46, Telefon 2553 nach Geschäftsschluß 2553 Schriftleitung Telefon 2053. Postscheckkonto 41800 Köln. Zweigstelle Grevenbroich Götz-Weber-Str. 99, Tel. 286 - Druck u. Verlag Gesellschaft f. Buchdruckerei A.-G., Neuß.

Einzige in Neuß verlegte und gedruckte Tageszeitung

Anzeigenpreise: Das Millimeter der 22 mm breiten Zeile im Anzeigenteile 6 Pfg.; Millimeterzeile im Textteil, bei 94 mm Breite 50 Pfg. Nachlaß gemäß Preisliste. Anzeigen v. Vereinen u. Gemeinnützigen Unternehmungen 5 Pfg. je Millimeter. Wortanzeigen nur für „Kleine Anzeigen" je Wort 6 Pfg. bei Vorauszahlung. Anzeigen zu ermäßigten Grundpreisen ohne Nachlaß. Für Angebot- und Auskunft-Anzeigen Gebühr nach Preisliste. Porto zu Lasten des Bestellers. Für die Richtigkeit fernmündlich bestellter Anzeigen, sowie für Aufnahme an bestimmten Tagen u. Stellen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort für Lieferung und Zahlung ist Neuß am Rhein

Anzeigenblatt für Industrie, Handel und Gewerbe

Heimatzeitung der Kreise Neuß-Stadt und Grevenbroich-Neuß

Nr. 120 — Neuß, Freitag, 24. Mai 1935 (Johanna) — 62. Jahrgang

Waffendienst ist Ehrendienst.

Das neue deutsche Wehrgesetz: eine historische Tat.

Neuß, 24. Mai 1935.

Es ist von tiefer symbolischer Bedeutung, daß am ersten Tage der Inkraftsetzung des neuen Wehrgesetzes der Reichskriegsminister von Blomberg dem Grabe Scharnhorsts und Boyens auf dem Invalidenfriedhof zu Berlin einen Besuch abstattete und einen Lorbeerkranz der Wehrmacht niederlegte zum Zeichen des Gedenkens an die Männer, die vor 120 Jahren die allgemeine Wehrpflicht einführten, und die dadurch den Grundstein legten zur späteren Weltgeltung des Deutschen Reiches.

„Wehrdienst ist Ehrendienst am deutschen Volke" — mit diesem fundamentalen Grundsatz beginnt der erste Abschnitt des Gesetzes. Er enthält und umfaßt alles, was hierzu gesagt werden kann und muß. Schon die Idee, daß vielleicht doch der eine oder andere eines anderen Sinnes sein könnte, muß als absurd gelten. Das ganze Volk kennt nur eine begeisterte Zustimmung. 70 Millionen Deutsche kennen nur die rückhaltlose Anerkennung einer befreienden Tat, die sich nicht nur auf ideelle und ethische Momente stützt, sondern die auf einfachsten, primitivsten Grundrechten der Menschheit aufgebaut ist, die so logisch, so eindeutig und vernünftig begründet ist, daß nichts anderes als begeisterte Zustimmung aufkommen kann.

Es wird im Ausland viel davon gesprochen, daß bei uns der alte Militarismus wiedergekehrt sei oder jedenfalls wiederkehren werde. Abgesehen davon, daß man bei dieser herabsetzenden Aeußerung zweifellos nur gewisse Auswüchse im Auge hat, die vielleicht dem Auslande gegenüber den Eindruck eines sklavischen Kadavergehorsams entstehen lassen konnten, könnte man ja mit genau dem gleichen bezw. mit noch viel mehr Recht auf die straffe militärische Zucht in allen „Sieger"-Ländern Europas hinweisen, wo das Soldatsein keineswegs als Spielerei, sondern als eine sehr ernste Angelegenheit angesehen wird. Darüber hinaus aber tut man gut daran, die Unterschiede zwischen einst und jetzt auch hinsichtlich des neuen Wehrgesetzes einmal zu überprüfen.

Es gibt im neuen Heer grundsätzlich keine Privilegien und Standesunterschiede mehr. Das „Einjährige" ist in Wegfall gekommen, die länger als ein Jahr dienenden Spezialtruppen wurden aus Freiwilligen rekrutiert. Jeder tüchtige Soldat kann Offizier werden. Die „Pflichten des deutschen Soldaten" beziehen sich heute mehr denn je auf faktische Leistungen, auf den lauteren Charakter und auf die vaterlandstreue Gesinnung. Auch angesichts des heutigen Einparteiensystems hat jede Parteizugehörigkeit und jede Betätigung in der Partei zu ruhen. Soldaten sind von Wahlen und Gewähltwerden unabhängig. Sie haben nur die eine Aufgabe: die starke Stütze des Staates zu sein und zu bleiben. Die Armee soll wieder wie einst Schirm und Hort des Reiches nach außen sein, während im Innern das Staatsgefüge erfüllt wird von der Macht der Partei. Beide zusammen bilden den ehernen Untergrund alles staatlichen Seins und Werdens. Zwischen Partei und Heer ist der Arbeitsdienst eingeschaltet, der in Zukunft jeden Soldaten in eine harte aber gerechte Vorschule nehmen wird.

Geläutert von allen Schlacken eines Standesdünkels, erhaben über die Maretten, die Selbstüberheblichkeit und Engstirnigkeit nur zu leicht mit sich bringen, tritt von nun ab der junge deutsche Mensch in die Wehrmacht ein. Er kennt das Ziel seiner Ausbildung; er darf gewiß sein, daß er zwar nicht mit Samthandschuhen, immerhin aber auch nicht mit dem Kommisstiefel behandelt wird. Das Heer wird wieder die Schule des Lebens in der Wehrmacht werden, die Unebenheiten des Muttersöhnchens abgeschliffen, in den Kasernen und auf den Uebungsplätzen wird wieder der einzelne zeigen müssen, wieviel er — auf sich allein gestellt — eigentlich wert ist. So viel zum ethischen und zum innerpolitischen Aspekt des neuen Gesetzes.

Außenpolitisch gesehen ist mit dem Erlaß dieses Wehrgesetzes eine gänzlich veränderte Lage geschaffen worden. Es wird in Zukunft nicht mehr möglich sein, daß es Zwergstaaten gibt, die glauben, das Dritte Reich verhöhnen zu können. Es wird in Zukunft nicht mehr heißen, Deutschland sei nicht imstande, Bündnispartner zu sein. Man wird nicht auf die Ohnmacht des Deutschen Reiches hinweisen und auf Deutschlands Rücken Geschäfte machen können. Die neue Wehrmacht hat den moralischen und den politischen Kredit in unvorstellbarem Maße gehoben. Man kennt unser deutsches Soldatentum und weiß es zu würdigen. Man kennt unseren Willen zur Selbstbehauptung und wird ihn respektieren.

Die mutigen Manneworte des Führers haben zusammen mit seinem Bekenntnis zum Frieden in der ganzen Welt Wunder gewirkt, zumal in diesem Augenblick, in dem man durch die vorhergegangene Verkündung des Wehrgesetzes einen Einblick hatte tun können in die wirkliche Stärke unserer wehrpolitischen Situation. Es ist schon so, daß der bewaffnete Frieden allein den Krieg vermeidet. Das Vakuum der deutschen Ohnmacht ist ausgeglichen, die Verhältnisse in Europa werden allmählich wieder den Zustand der Stabilität annehmen, den sie seit 1914 nicht mehr besessen haben.

Moskau und Mussolini.

Neuß, 24. Mai 1935.

Im diesjährigen Mairuf der Komintern findet sich u. a. eine auffallend scharfe Parole gegen Italien: „...gegen die Erdrosselung Abessiniens und das faschistische Italien!" Die Kampfansage des Bolschewismus an die italienische Adresse wird angesichts der Sowjet-Freundlichkeit der Außenpolitik Mussolinis einige Verwunderung in den politischen Kreisen der Welt hervorrufen. Vermutlich wird man in Rom an der zitierten Stelle des Moskauer Kampfaufrufes nicht ohne weiteres vorübergehen.

Sollten sich aber noch Menschen finden, die die kommunistische Proklamation zum 1. Mai 1935 als eine „festliche Phraseologie" mit einer Handbewegung abtun wollten, so würde es sich empfehlen die Aprilnummer des offiziellen Organs der Komintern, „Kommunistische Internationale", in die Hand zu nehmen und dort den ausführlichen Artikel „Der Feldzug des italienischen Imperialismus gegen Abessinien" aufmerksam zu lesen.

In diesem Aufsatz wird eine Sprache geführt, die, von irgendeiner anderen Seite gebraucht, das in seinem Ehrgefühl sehr empfindliche Italien sofort in Harnisch geraten lassen würde. Es ist dort die Rede von „fieberhaften Kriegsvorbereitungen" Italiens und dem „verbrecherischen Kriegsabenteuer", das angeblich „die arbeitenden Massen aller Länder sofort in Aufruhr brachte." Sodann wird festgestellt, daß Italien in den letzten zwei Monaten alle Zwischenfälle provoziert und im Laufe der letzten Zeit wiederrechtlich ein großes Stück des Bodens vom Territorium des abessinischen Staates abgerissen habe. So eindeutige Behauptungen, die im Widerspruch zu den offiziellen italienischen Erklärungen stehen, sind bisher noch von keiner Seite aufgestellt worden. Es bleibt abzuwarten, ob Italien und in welcher Weise es auf diese Auslassungen der Kommunistischen Internationale antworten wird.

Der erwähnte Artikel beschäftigt sich selbstverständlich auch mit den innerpolitischen Verhältnissen, es wird berichtet, daß in Italien bereits der aktive Widerstand der „arbeitenden Massen" und der Studentenschaft beginne, und daß es nicht nur zu Antikriegsdemonstrationen gekommen sei, sondern auch zu „ernsthaften Versuchen, den Rekrutentransport zu verhindern."

„Man kann sich vorstellen", schreibt der Verfasser, „wie die breiten Volksmassen reagieren würden, wenn der Faschismus die Erklärung der allgemeinen Mobilmachung wagen sollte!" Nach seiner Ansicht würden dann die „arbeitenden Massen" Italiens mit der kommunistischen Partei an der Spitze mit den äußeren Feinden gemeinsam gegen den faschistischen Staat kämpfen, um seine Niederlage in diesem Krieg herbeizuführen und dann den revolutionären Umsturz zu vollziehen. Das italienische Proletariat würde mit Unterstützung des internationalen Proletariats (sprich: Union!) nicht verabsäumen, von dieser Gelegenheit Gebrauch zu machen.

Es steckt in dem Komintern-Aufruf gegen Italien viel mehr, als eine bloße „Phrase". Es handelt sich hier um eine großangelegte, planmäßige Kampagne des Weltbolschewismus gegen den faschistischen Staat! Aeußerst interessant wäre es, die Stellungnahme der in Frage kommenden Staatsmänner und ihrer Presse zu vernehmen.

Ein italienisches Jubiläum.

Von Oskar Müller.

Morgen jährt es sich zum zwanzigsten Male, daß Italien durch seine Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn als Gegner der Mittelmächte in den Weltkrieg eingriff, denen es bis dahin durch ein Bündnis völkerrechtlich und moralisch verpflichtet war. Der Versuch der deutschen Diplomatie, durch die Vermittlung des Fürsten Bülow, zwischen Wien und Rom die italienische Neutralität für die ganze Dauer des Krieges sicherzustellen, war gescheitert. Der formale Beschluß der italienischen Kammer am 24. Mai bereitete keine Ueberraschung mehr, sondern war nur der Abschluß heftiger innerpolitischer Kämpfe zwischen der Kriegspartei und den Neutralisten, deren Führer Giolitti schon vorher unter der Drohung der durch Agitation und Gold aufgewiegelten Straße aus Rom hatte fliehen müssen.

Immerhin zeigten einige Umstände, daß das Gefühl für die Fragwürdigkeit der Wendung, die die italienische Politik und Geschichte mit dem Ueberfall auf einen in seinem Leben bedrohten Bundesgenossen genommen hatte, bei den Verantwortlichen und beim Volke nicht ganz erloschen war: die Kriegserklärung wurde nur an Oesterreich-Ungarn gerichtet — die an das Reich erfolgte erst ein Jahr später, — der sofortige Abbruch der diplomatischen Beziehungen durch Deutschland wurde auf der Consulta mit höflichem Bedauern entgegengenommen, die vorher fieberhaft erregte Hauptstadt erstarrte nach der Bekanntgabe des Beschlusses wie im Schrecken über eine Untat, und als der Fürst und die Fürstin Bülow, eine geborene Prinzessin Camporeale, in deren Figuren sich auch für den Italiener die alte politische und kulturelle Verbindung der beiden Länder verkörperte, gegen Abend des zweiten Pfingstfeiertages mit dem kleinen Gefolge der Botschaft durch die Straßen Roms zur Station fuhren, um das feindlich gewordene Land zu verlassen, lastete sichtbar eine Lähmung auf der menschenleeren Stadt, die gewiß nicht nur in der ungewissen Zukunft des Krieges ihren Ursprung hatte.

Dieser Tag und seine bewegte Vorgeschichte werden keinem, der sie miterleben mußte, je aus dem Gedächtnis schwinden. Das offizielle Italien hat ihr, nachdem der Zusammenbruch der Mittelmächte nach vielen vergeblichen Versuchen, seinen Waffen den mühelosen Sieg über eine der Selbstauflösung verfallene Front in den Schoß geworfen hatte, als Ausgangspunkt und Rechtfertigung einer großen Epoche seiner Geschichte gefeiert; noch dieser Tage las man, daß die „Siegesbotschaft" des Generals Diaz am Rathaus der neuitalienischen Stadt Bozen angebracht wurde, deren Eroberung Italien im Frieden für um so dringender hält, als sie im Kriege nicht gelungen war. Gerade das faschistische Italien folgt einer inneren Nötigung, wenn es dem Eintritt in den Krieg den zweifelhaften Charakter nimmt und ihn zu einem heroischen Entschluß von nationaler Bedeutung stempelt; denn sein Schöpfer und Führer Mussolini war in erster Linie an der Umwandlung beteiligt, die Volk und Regierung Italiens in zehn Monaten Neutralität zum Bruch des Bundes führte. So wird es auch in diesem Jahre nicht an italienischen Kundgebungen und Erinnerungen an den 24.

(Fortsetzung Seite 2.)

Italienische Bombenabwürfe?

London, 24. Mai. Der Berichterstatter des „Daily Telegraph" in Addis Abeba meldet, daß der abessinischen Regierung ein von einer Anzahl Photographien begleiteter Bericht vorliegt, der sich mit gewissen Bombenabwürfen italienischer Militärflugezuge beschäftigt. Das dokumentarisch belegte Hinweismaterial spreche davon, daß 8 Bomben abgeworfen seien, 7 über Gerlogubi und eine auf Ado. Beide Ortschaften liegen weit innerhalb des Abessinischen Gebietes. Ferner seien drei nichterplodierte Bomben aufgefunden worden.

Flugzeugkatastrophe in Amerika.

Riesenwasserflugzeug abgestürzt. — 6 Tote!

DNB **Neuyork, 23. 5. Wie von Bord des amerikanischen Schlachtschiffes „Pennsylvania" gemeldet wird, stürzte am Dienstagabend während der Flottenmanöver im mittleren Pazifik ein Riesenwasserflugzeug der amerikanischen Marine ab. 6 Marineflieger fanden den Tod.**

Das verunglückte Marineflugzeug „6 P 7" gehörte einem Großgeschwader an, das am Dienstag von der Mixway-Insel abflog, um an einem Scheinangriff auf die Flotte teilzunehmen. Das Flugzeug verließ indes das Geschwader, als ein anderes Flugzeug, „6 P 10", infolge eines Motordefektes auf schwerer See notlanden mußte. Das Flugzeug „6 P 7" umkreiste die „6 P 10" eine Stunde lang uns gab drahtlos die Mitteilung, **daß die „6 P 10" stark lecke. „6 P 10" und die Mannschaft** wurden gerettet. Später entdeckte man aber, daß die „6 P 7" verschwunden war. Eine Untersuchung ergab, daß die „6 P 7" offenbar abgestürzt und mit großer Wucht auf das Wasser aufgeschlagen ist, sodaß die Maschine in Trümmer ging und sank. Nur der Benzintank und eine Flügelspitze wurden auf dem Wasser treibend aufgefunden. Das Luftgeschwader und die Kriegsschiffe suchten 24 Stunden lang die Umgebung der Unglücksstelle vergeblich nach den Leichen der Mannschaft ab.

Reichswetterdienst Köln.

Wettervorhersage bis Sonnabend.

Mäßig warm bis schwül. Meist stark bewölkt mit Niederschlägen, zum Teil Gewitter.

In Genf:

Italienisch-abessinische Einigung? / Laval reist ab.

Paris, 24. Mai. Die Genfer Sonderberichterstatter der großen Pariser Zeitungen glauben berichten zu können, daß Mussolini in den späten Abendstunden des Donnerstag seine Zustimmung zu dem von Laval und Eden ausgearbeiteten Vorschlag gegeben habe. Man erwarte nunmehr die Antwort aus Addis Abeba. Er werde im Laufe des heutigen Freitag das genaue Verfahren ausarbeiten. Außenminister Laval, so erklärt man weiter, werde Genf Freitagabend verlassen und nach Paris zurückkehren. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris", Pertinax, der ebenfalls auf die römische Antwort hinweist, erklärt in einem Nachsatz zu seinem Genfer Bericht, daß trotzdem kein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen sei. Es sei ihm jedenfalls unmöglich, die bevorstehende Einigung zu bestätigen. Die Verhandlungen würden bis zum Zusammentritt des Völkerbundsrates am Freitagnachmittag fortgesetzt.

„Pertinax" weist ferner auf die Gefahren hin, die für das Zustandekommen des Donaupaktes bestehen, falls es nicht gelänge, den italienisch-abessinischen Streitfall beizulegen. Die Kleine Entente könne unmöglich Militärverträge mit Italien unterzeichnen, wenn dies in Afrika in eines der schwierigsten Unternehmen verwickelt sei. Im übrigen seien der rumänische und der tschechoslowakische Außenminister über die Lage in Mitteleuropa sehr beunruhigt. Sie hätten sich sogar bereit erklärt, auch ohne jede Vorbereitung nach Rom zu gehen. In Völkerbundskreisen scheine man jedoch über den Ausgang der römischen Konferenz recht pessimistisch zu denken, gerade weil sie nicht genügend vorbereitet sei. „Petit Parisien" glaubt nicht, daß die Konferenz noch in diesem Sommer werde stattfinden können. Das Blatt weist darauf hin, daß noch eine lange diplomatische Vorarbeit notwendig sei, ehe die in Rom zu behandelnden Fragen spruchreif würden.

Ein italienisches Jubiläum.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Mai 1915 fehlen als den Tag, an dem Italien den kühnen und steilen Weg in eine stolze Zukunft angetreten habe.

Ja, diese Erinnerungen werden um so ungebrochener und logischer erscheinen, als Italien sich erneut mit Frankreich verbündet hat und eifrig an der Gestaltung einer europäischen Politik mitwirkt, die in der Tat die logische und tatsächliche Fortführung des vor zwanzig Jahren betretenen Weges ist. Das Intermezzo, das die italienische Politik durch die zeitweise Neigung Mussolinis geschaffen hatte, in Anlehnung an die alten Traditionen und Interessen Italiens ein starkes deutsches Reich in der Mitte Europas für notwendig und nützlich zu halten, ist damit auch für uns erledigt: wir gedenken beide, Deutsche und Italiener, des 24. Mai 1915, jeder in seiner Weise.

Die wirkliche moralische und psychologische Stellung zweier Völker zueinander oder wenigstens der Schichten, die sie formen, zeigt sich am deutlichsten in Tagen der Verstimmung. Es ist sehr interessant, festzustellen, daß in der deutschen Oeffentlichkeit die Schwenkung der italienischen Politik in die Reihe der Verteidiger von Versailles im wesentlichen mit einer gleichmütigen Gelassenheit aufgenommen wurde, obgleich durch gewisse Parallelen in der inneren Entwicklung der beiden Länder zweifellos ein Anreiz zur Illusion und Ernüchterung gegeben war.

Im Gegensatz dazu wiederholen sich in Italien jene ungereimten Betrachtungen und Verdächtigungen Deutschlands, die immer dann laut werden, wenn die italienische Rassenseele sich mit der französischen Schwesternseele vereint. Soeben hat der Schwiegersohn Mussolinis, der Pressechef im Ministerium des Aeußern, Graf Galeazzo Ciano, bei der Eröffnung der italienischen Kunstausstellung in Paris eine neue Probe dieser unbirrbar durch die Jahrhunderte gehenden Neigung zum historischen Schema gegeben, indem er die deutsche „Moral" mit unheimlichen schattenhaften Wäldern verglich, in die man sich nur bewaffnet hineinbegeben dürfe! Fürwahr eine poetische Ausrede für die prosaische Tatsache einer schwer bewaffneten Armee von 800 000—900 000 Mann, mit der sein Schwiegervater ein paar Tage vorher dem nach Rüstungserleichterung sich sehnenden Europa ins Gesicht sprang.

Der historisierende Graf und die historisierende Politik Mussolinis schöpfen aus derselben Quelle, den Vorstellungen und Erfahrungen der Antike und des Mittelalters, das heißt der Zeiten, in denen das römische Weltreich mit der nordischen Welt des Germanen zusammenstieß, und in denen die Universalidee des römischen Kaisertums deutscher Nation am nationalen Widerstand der „welfischen" italienischen Städte verblutete. Wie die Mittelmeer- und Afrikapolitik Mussolinis den verwehten Spuren des alten Roms nachgeht, so ist auch seine Haltung in der österreichischen Frage und sein Widerstand gegen eine natürliche Lösung eingegeben von der Zwangsvorstellung, daß es gelte, einen „Grenzwall" gegen den Einbruch der nördlichen „barbarischen Welt" zu errichten.

Eine solche politische Betrachtungsweise — wenn sie nicht nur ein historisches Bekleidungsstück eines höchst modernen Imperialismus ist! — könnte einen Professor begeistern, ist aber bei dem Staatsmann Mussolini unbegreiflich. So wenig im heutigen Raum der antiken Welt die Voraussetzungen für eine Wiederherstellung des römischen Imperiums gegeben sind, so wenig besteht für Italien die Gefahr einer Wiederholung der deutschen Politik, die man in der Geschichte die ghibellinische nennt, weil unter den Hohenstaufen die Vereinigung der deutschen und italienischen Länder unter einer Krone den sichtbarsten und mächtigsten Ausdruck gefunden hatte.

Dies führt uns wieder auf den 24. Mai zurück. Er ist für uns ein Jahrestag einer abgelebten Geschichte, die wir nicht erneuern werden. Wir wünschen Italien, daß es immer mit ungetrübter Freude an einen Entschluß zurückdenken kann, der uns von einer historischen Last befreit hat, die nicht durch dauerhafte Vorteile aufgewogen wurde. Wir wünschen Italien politische und geistige Freundschaften, die seiner würdig sind, und werden nicht in den Fehler verfallen, uns zu freuen, wenn es Enttäuschungen erlebt. Und wir hoffen, daß es diese kühle Teilnahmslosigkeit zu schätzen weiß am Jahrestag eines leidlich überstandenen Krieges, an dem es sich anschickt, in einen neuen noch zu bestehenden Krieg zu gehen.

Baldwin an Stelle Macdonalds. / Der Umbau der englischen Regierung unzweifelhaft.

DNB. London, 23. Mai. Nach einer Reuter-Meldung steht nunmehr unzweifelhaft fest, daß noch vor Ablauf der Pfingstferien des Parlaments Baldwin an Stelle Macdonalds den Posten des Ministerpräsidenten übernehmen wird. Der Grund für diesen Wechsel sei die Feststellung des Augenarztes, daß Macdonalds Augen den Anstrengungen, die mit seinem jetzigen Amt verbunden sind, nicht gewachsen seien.

Ein Wechsel auf dem Posten des Ministerpräsidenten macht nach altenglischer Ueberlieferung den förmlichen Rücktritt aller Mitglieder des Kabinetts erforderlich.

Der neue Ministerpräsident hat somit freie Hand für einen Umbau des Kabinetts. Nach Reuter besteht Grund für die Annahme, daß Baldwin von dieser Gelegenheit weitgehenden Gebrauch machen werde. Macdonald werde der Regierung wahrscheinlich als Präsident des Staatsrates auch weiterhin angehören. Man werde alles tun, um mit einer möglichst starken Regierung, die auf der gegenwärtigen nationalen Grundlage stehe, vor die Wähler zu treten. Die Wahlen zum Parlament würden voraussichtlich im Herbst stattfinden.

Um das englische Luftprogramm.

Keine volle Durchführung?

DNB. **London**, 23. Mai. Ueber die Finanzierung des neuen englischen Luftaufrüstungsprogramms werden zunächst noch keine Einzelheiten mitgeteilt.

„Preß Association" meldet, es sei noch nicht völlig sicher, ob die Regierung ihr endgültiges Expansionsprogramm in vollem Umfange durchführen werde. Nach genauer Prüfung der Erklärungen Hitlers sei man jetzt der Ansicht, daß sie eine größere Möglichkeit zur Erzielung eines Luftpaktes auf der Grundlage der Begrenzung der Luftstärken bieten als das Kabinett ursprünglich angenommen habe. Die Regierung habe immer noch nicht die Hoffnung aufgegeben, einen Luftpakt zu erzielen, der eine Abänderung des englischen Aufrüstungsprogramms ermöglichen würde.

Der liberale „Star" meldet in großer Aufmachung unter der Ueberschrift „Englands versteckte Luftstärke" daß die englische Heimatluftflotte einschließlich der Reserven zurzeit bereits 1500 bis 2000 Maschinen betrage. Bei Verwendung des gegenwärtigen Aufrüstungsprogramms im März 1937 werde die wirkliche Stärke der Heimatflotte nicht nur 1500, sondern 4000 bis 6000 Flugzeuge betragen. Niemand in England glaube, daß Deutschland bereits die Gleichheit mit England in der Luft erreicht habe. Die Kosten des englischen Aufrüstungsprogramms würden sich auf rund zehn Millionen Pfund belaufen.

Franz. Presse zur engl. Rüstungsaussprache

DNB **Paris**, 23. 5. Die Rüstungsaussprache im englischen Unterhaus wird in der französischen Presse aufmerksam verfolgt. Die Blätter nahmen am Donnerstag zwar noch keine Stellung zu den Beschlüssen der englischen Regierung, man spürt aber bereits jetzt zwischen den Spalten die Genugtuung über die Durchführung des englischen Rüstungsprogramms, das ganz allgemein als die Antwort Baldwins auf die Führerrede bezeichnet wird.

Nur die „Le Jour" zeigt sich wesentlich zurückhaltender und will im Gegenteil feststellen können, daß die englische Regierung im Anschluß an die Erklärungen des Führers ihre Haltung wesentlich geändert habe. Man dürfe sich nicht wundern, so schreibt das Blatt, daß Baldwin von seinem ursprünglichen Standpunkt abgewichen sei. Baldwin habe in seiner gestrigen Rede absichtlich jeden Hinweis auf die Effektivstärke des deutschen Heeres und auf den Frieden im Osten sowie auf die österreichische Unabhängigkeit vermieden. Er habe ferner praktisch das Luftabkommen von allen anderen Paktverhandlungen getrennt, die augenblicklich geführt würden. Man erinnere sich noch daran, daß der Führer in Beantwortung der Londoner Erklärung vom 3. Februar als erster diese Trennung vorgeschlagen habe und daß London und Paris übereingekommen seien, dies für annehmbar zu erklären. Man müsse sich deshalb die Frage vorlegen, ob London seine Absicht geändert habe.

„Die Folgen nicht abzusehen."

Französische Blätter befürchten Austritt Italiens aus dem Völkerbund.

DNB **Paris**, 23. 5. Die Genfer Besprechungen über die Beilegung des italienisch-abessinischen Streitfalles werden von den Genfer Sonderberichterstattern der großen französischen Blätter sehr pessimistisch beurteilt. Man erklärt allgemein, daß die bisherigen Bemühungen Lavals und Edens erfolglos geblieben seien, wenn man auch noch nicht die Hoffnung aufgegeben habe, trotz der italienischen Unnachgiebigkeit zu einer friedlichen Lösung zu gelangen.

Der italienisch-abessinische Streitfall, so schreibt das „Echo de Paris", könne schwerste Folgen für einen auf der Grundlage des gegenseitigen Beistandes vorgenommenen friedlichen Aufbau Europas haben. Er drohe immer mehr, sich zu einem Streit zwischen Italien und dem Völkerbund auszuwirken. Der „Matin" weist ebenfalls auf diese besondere Gefahr hin, die den Austritt Italiens aus der Genfer Vereinigung nach sich ziehen könnte. Die Lage sei vorläufig noch so ungeklärt, daß man die Folgen überhaupt nicht absehen könne. Ein Austritt Italiens aus dem Völkerbund würde das Sterbegeläut der Genfer Einrichtung bedeuten. Das „Journal" bezeichnet den italienisch-abessinischen Zwischenfall als außerordentlich heikel. Wenn es nicht gelinge, ihn zu regeln, so müsse man mit dem Austritt Italiens aus dem Völkerbund rechnen. Beide Parteien hätten jetzt eine Haltung eingenommen, die eine Annäherung zumindest sehr schwierig erscheinen lasse. Die diplomatische Mitarbeiterin des „Oeuvre" wirft Mussolini vor, aus der ganzen Angelegenheit eine faschistische Prestigefrage zu machen, die auffallend an das Vorgehen Japans in der Mandschurei erinnere. Anstatt aber mit orientalischer Geschmeidigkeit und Freundlichkeit mit den Genfer Gesetzen zu verfahren, versuche der italienische Diktator, dem Völkerbund kaltblütig seinen Willen aufzuzwingen.

Die englische Luftrüstungspolitik.

London, 24. Mai. Zur gleichen Zeit wie im Unterhaus wurde im Oberhaus die Wehraussprache begonnen. Luftfahrtminister Londonderry stellte fest, daß England nach dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und angesichts der wachsenden Luftrüstungen anderer Länder gezwungen gewesen sei, die Politik der einseitigen Abrüstung zu verlassen. Der Minister nannte dann einige Ziffern, mit denen er die zunehmende Erhöhung des deutschen Lufthaushalts kennzeichnen wollte, und betonte weiter, daß die weitere Verschlechterung der internationalen Lage England in der Zwischenzeit zur Schaffung eines Luftrüstungsprogramms veranlaßt habe, das die Sicherheit des Landes vor Luftangriffen gewährleisten soll. Londonderry erklärte wörtlich: „Die Stärke des englischen Luftprogramms muß stets an der größten, in Reichweite Englands befindlichen Luftflotte gemessen werden. Dies ist unsere Formel."

Die neue Wehrpolitik Deutschlands sei, so fuhr Londonderry fort, in der englischen Oeffentlichkeit und im Ausland als ein Schlag empfunden worden. „Wir fühlen, daß diese aufeinanderfolgenden Erklärungen Deutschlands Zeichen der Stimmung und Gesinnung des deutschen Volkes und seiner Führer sind. Zeichen, die für England von schwerster Bedeutung sind und auf die es eine klare Antwort finden muß." Londonderry bedauerte, daß über die Stärke der deutschen Luftstreitkraft so außerordentlich übertriebene Zahlen verbreitet worden seien, die von amtlicher deutscher Seite dementiert worden seien. Aber wenn man sich auch die Beunruhigung nicht zu eigen mache so müsse man trotzdem zu schnellem und kräftigem Handeln entschlossen sein. Dies solle nicht als eine Unfreundlichkeit gegenüber Deutschland gedeutet werden. Weit davon entfernt, habe die englische Regierung die öffentlichen Erklärungen Deutschlands über die Bereitschaft zum Abschluß eines internationalen Abkommens über die Luftstärke begrüßt. Die Erklärung Hitlers vor dem Reichstag, die die Rüstungsbegrenzung behandele, begrüßt er, der Redner, ganz besonders. England sei aber nicht bereit, in der Zwischenzeit eine zweitklassige Stellung einzunehmen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen versuchte Londonderry klarzustellen, daß trotz den bekannten Ziffern die englische Luftwaffe der deutschen noch immer überlegen sei. Die deutsche Regierung habe zwar gelegentlich ihres Paritätsanspruchs mit England mitgeteilt, daß ihre Frontstärke etwa 800 bis 850 Flugzeuge betrage. Diese Zahlen seien aber keine zuverlässige Vergleichsgrundlage, da in der deutschen und der englischen Auslegung des Begriffs „Frontlinie" ein beträchtlicher Auffassungsunterschied bestehe. Gegenwärtig vorliegende Informationen besagten, daß die deutsche Luftstreitmacht nicht annähernd so viele Militärflugzeuge besitze wie die englische. Jedoch sei die Erweiterungsfähigkeit der deutschen Flugzeugindustrie ein Faktor, mit dem sehr ernstlich gerechnet werden müsse.

Der Luftfahrtminister teilte mit, daß die englische Luftflotte 2700 voll ausgebildete Piloten im aktiven Dienst besitze. 400 weitere Flieger würden zur Zeit ausgebildet, außerdem bestehe eine Reserve von 1200 ausgebildeten Militärfliegern, die gegenwärtig schnell vergrößert werde. Auf dem Gebiet der Ausbildung, vor allem der kollektiven Ausbildung der Geschwader und ihrer Zusammenarbeit mit anderen Einheiten, läge der große Vorsprung gegenüber Deutschland. Londonderry erklärte: „Wir können noch immer behaupten, eine Luftstreitmacht zu besitzen, die eine stärkere Rückendeckung besitzt als eine andere Luftflotte Europas." Ein neuer Bomber „mit garantierter Leistung" sei zur Zeit in Bau und werde spätestens im Februar 1936 geliefert. „Trotz all diesen Erwägungen werden wir die angegebenen deutschen Ziffern als Grundlage für die notwendigen weiteren Schritte annehmen."

Dann erläuterte der Minister die weiteren Pläne der englischen Regierung: Mit Ablauf des nächsten Finanzjahres (31. 3. 1937) werde die Stärke der englischen Heimatluftflotte, ausgenommen die Flottenluftstreitkräfte, 1500 Frontflugzeuge betragen. Londonderry führte dann noch die Vermehrung der Fliegerschulen und die Bildung von 71 neuen Geschwadern sowie die Anlage von neuen Militärflugplätzen an.

Der Minister stellte fest, daß er sich über die Erklärung Hitlers freue, daß Deutschland keine 10 000 Bombenflugzeuge besitze und auch nicht bauen wolle. Londonderry erklärte dann in einem Rückblick auf die englische Politik während der Abrüstungskonferenz: „Ich bin überzeugt, daß sich das Ideal der Abrüstung im gegenwärtigen Zustand der Welt als undurchführbar erweist, wenn es praktisch gerüstet wird. Wir könnten den Uhrzeiger nicht zurückstellen. Begrenzung, nicht Abrüstung, ist alles, worauf wir wirklich hoffen können.

Kleine Chronik.

Ministerpräsident Macdonald ist gestern nach London zurückgekehrt und leitete verschiedene Konferenzen. Der Umbau der englischen Regierung steht nunmehr unzweifelhaft fest.

Während der pazifischen Flottenmanöver stürzte ein Riesenwasserflugzeug der amerikanischen Marine ab, wobei sechs Flieger den Tod fanden.

Die chinesische Regierung hat beim Völkerbund die Aufnahme Chinas als nichtständiges Mitglied im Völkerbundsrat beantragt.

Der Bundessenat hat über das Veto Roosevelts gegen die Patman-Vorlage abgestimmt und sich mit der erforderlichen Mehrheit für das Veto ausgesprochen.

Aus der Stadt Neuß

Freitag, 24. Mai 1935 — Neuß-Grevenbroicher Zeitung — Jahrgang 62 – Nummer 120

Stadt-Nachrichten

Neuß, 24. Mai 1935

Ungünstige Wetteraussichten.

Die Ansicht des Reichswetterdienstes Köln.

In der europäischen Großwetterlage hoben sich während der vorliegenden Berichtszeit zwei Entwicklungsrichtungen heraus: im Westen schritten Druckwellen in nordöstlicher Richtung von Island über Großbritannien nach Frankreich oder Spanien; im Osten wanderten Störungen aus dem Mittelmeerbecken über den Donauraum nordwärts nach Polen und Litauen.

In einem über Mitteleuropa entstehenden Hochdruckgebiet führte abgleitende Bewegung der Luftmassen zu Aufheiterung und Erwärmung, so daß die Mittagstemperaturen am Dienstag bis nahe an 20 Grad herankamen.

Um die Wochenmitte traten dann zwei Entwicklungen in den Vordergrund. Im Zuge einer letzten Druckwelle hatte sich ein Hochdruckgebiet von Island her nach Großbritannien ausgebreitet. Gleichzeitig erfolgte im Mittelmeerbecken die Ausbildung eines sehr kräftigen Störungsgebietes.

Starker Druckfall über Mitteleuropa führte eine Verlagerung dieses Störungsgebietes nach Norden herbei; ein Teilwirbel entwickelte sich über Süddeutschland. Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen wird subtropische Luft nach Deutschland geführt, die an der Grenze gegen kältere Luft im Westen Europas eine wesentliche Verschlechterung der Wetterlage auslösen wird. Die zu erwartenden Niederschläge werden zum Teil mit Gewittern verbunden sein.

*

Ein freudiges Ereignis im Stadtgarten. Mutterglück in der Schwanenfamilie, so hätte die Ueberschrift lauten können. Nachdem im neuen Stadtgarten die Schwänin mit Geduld 40 Tage auf ihren Eiern gebrütet hat, sind nun sieben allerliebste kleine Schwänlein aus den Eiern gekrochen und führen unter dem Schutz der Mutter ein springlebendiges Dasein. Ueber Anteilnahme braucht die glückliche Familie sich auch nicht zu beklagen, da die Stadtgartenbesucher in hellen Scharen kommen, um das Familienglück zu besehen und sich zu freuen, wie die Mutter die sieben Kinderchen unter ihre Fittiche nimmt und wie die „häßlichen kleinen Entlein" schon so selbständig im Wasser umherschwimmen können.

Ein Unhold gefaßt. Seit einigen Wochen wurden im hiesigen Stadtgebiet fortgesetzt Kinder von einem Manne belästigt. Nach den eingelaufenen Meldungen lockte dieser Unhold durch Versprechungen Kinder an sich. Er nahm diese auf seinem Fahrrad mit, in der Absicht sich an ihnen zu vergehen. Durch umfassende Beobachtungsmaßnahmen der Polizei gelang es nun den Täter auf frischer Tat zu stellen, wie er ein Kind auf seinem Fahrrad mitführte. Bei dem Täter handelt es sich um einen jungen Burschen von knapp 16 Jahren, der festgenommen wurde.

Betrunken am Steuer. Auf dem 1. Polizeirevier wurde ein Personenkraftwagen sichergestellt, weil der Fahrer in angetrunkenem Zustand die Hafenstraße in verkehrsgefährdender Weise befuhr. Das Strafverfahren ist eingeleitet.

Ein Logisschwindler. Wegen Logisschwindel gelangte eine Person zur Anzeige. Der Beschuldigte mietete sich bei den Geschädigten ein und verschwand nach einigen Tagen wieder ohne seine Logisschuld beglichen zu haben.

Musikalische Vortragsreihe Dr. Karthaus. Der nächste Vortragsabend von Dr. Werner Karthaus findet am Montag, 20 Uhr, im Musikzimmer des Staatl. Quirinus-Gymnasiums statt. Es wird nochmals nachdrücklichst auf diese ausgezeichnete Veranstaltung hingewiesen, die den Zusammenhang unserer großen Musikkultur im Volke nachhaltig bekräftigen und fördern kann.

Am kommenden Montag wird folgendes Programm abgewickelt werden: Karl Meuter wird Lieder von Robert Schumann singen, dessen 125. Geburtstag am 8. Juni d. J. bevorsteht. Folgende Lieder sind gewählt: „Mondnacht" und „Frühlingsnacht" nach Eichendorff, ferner das „Wanderlied" und die „Frühlingsfahrt". Zwei der schönsten Wanderlieder von Schubert werden ergänzend hinzugesetzt, so daß sich eine schöne Paralelle zwischen Schumann und Schubert in künstlerischer Wirkung ergeben wird. Abrundend treten hinzu noch weitere Gesänge. Der Klavierpart wird in den Händen von Frau Hilde Karthaus-Cornelius liegen, die damit zum ersten Mal in diesem Sommer wieder in Neuß musizieren wird.

Das überaus ansprechende Programm wird zweifellos zur weiteren Werbung für die Vorträge beitragen!

Von der NSV., Ortsgruppe Neuß-Hessentor. Die Geschäftsstelle der Ortsgruppe befindet sich Hafenstr. 54. Dieselbe ist geöffnet täglich von morgens 8—12.30 Uhr und nachmittags von 14.30 bis 18 Uhr. Sprechstunden des Wohlfahrtsleiters jeden Montag und Mittwoch von 8—10 Uhr morgens. Sprechstunden des Kassenleiters jeden Mittwoch von 16 bis 19 Uhr.

Wieder Arbeitsbeschaffungslotterie. In der Zeit vom 1. Juni bis 31. August 1935 führt die Reichsleitung der NSDAP eine Arbeitsbeschaffungslotterie durch. Die Reichspost wird diese Lotterie dadurch fördern, daß sie den Losverkäufern gestattet, die Kraftposten und Landkraftposten vom 1. Juni bis 31. August d. J. unentgeltlich zu benutzen, um ihre Lose auch auf dem Lande abzusetzen. Die Verkäufer müssen ihre Uniform tragen und ihre polizeilich abgestempelten Ausweise vorzeigen.

Treffen der ehemaligen 62er. Am 1. und 2. Juni findet in Ratibor die 75-Jahrfeier des Oberschlesischen Inf.-Regts. Nr. 62 statt. Alle ehemaligen 62er (auch Nichtmitglieder der Kameradenvereine) sind zu dieser Feier herzlichst eingeladen.

Sofortige Anmeldung wegen Unterkunftsbeschaffung bei Kamerad Jelassie, Ratibor, erforderlich.

Zum Waffentag der Kavallerie.

Billiger Sonderzug nach Hamburg und zurück für alle.

Wie uns der Kavallerie-Verein Neuß auf Anweisung des Waffenringes der Deutschen Kavallerie mitteilt, findet der 5. Waffentag in diesem Jahre in Hamburg statt und zwar vom 22. bis 24. Juni. Aus diesem Anlaß werden bereits seit längerer Zeit grundlegende Vorkehrungen getroffen, den 5. Waffentag in der Freien und alten Hansestadt Hamburg, dem Tor der Welt, recht festlich zu gestalten. Zu gleicher Zeit findet der Auftakt zur großen Derby-, Volks- und Festwoche statt.

Grundbedingung ist der Kauf einer Teilnehmerkarte (Festschrift und Festabzeichen) à ℳ 2.— berechtigt zum freien Eintritt am Samstag nachmittag und freien Eintritt im Hamburger Zoo (Dauer-Pflanzen- und Blumen-Ausstellung) an beiden Tagen.

Außerdem berechtigt die Karte zusammen mit dem Festabzeichen zahlreiche Vergünstigungen auf den Beförderungsmitteln wie elektr. Bahn, Omnibusse, Hochbahn, sowie Zutritt zu besonderen Veranstaltungen, die in einem Sonderheft zusammengestellt werden.

Auch die Fahrten an die See und in die weitere Umgebung verbilligen sich. Z. B. kostet eine Dampferfahrt nach Helgoland (Hin- und Rückfahrt) einschließlich Landungsgebühren à Person nur ℳ 10.— und eine Hafenrundfahrt mit Besichtigung von Ueberseedampfern à Person nur ℳ 1.50.

Alle Vorteile aufführen, würde zu weit führen und der Kavallerie-Verein Neuß ist angewiesen worden, in seinem Bezirk für den 5. Waffentag zu werben, d. h., daß nicht nur Mitglieder von Kavallerie-Vereinen an dieser Fahrt teilnehmen können, sondern auch alle anderen Volksgenossen, die vielleicht schon lange den Wunsch hegten, die alte Hansestadt Hamburg kennen zu lernen.

Ganz besonders wird hervorgehoben, daß für den Sonderzug nach Hamburg eine Fahrpreis-Ermäßigung von 60 Prozent eintritt und bei stärkerer Beteiligung sogar 75 Prozent. Betreffs letzterem sind Verhandlungen im

Bischofsbesuch in Neuß.

Am Sonntag wird anläßlich des Bonifatiustages Se. Exzellenz, der Hochwürdigste Herr Bischof Petrus Legge von Meißen anwesend sein.

Bischof Legge hält um 9 Uhr am Sonntag im Quirinusmünster ein Feierliches Pontifikalamt, wobei der Münsterchor eine große mehrstimmige Messe mit Bläserorchester von Lechthaler zum Vortrag bringen wird. Dann predigt der H. H. Bischof in der 11¼-Uhr-Messe in St. Marien und nachmittags um 3 Uhr in einer Kinderfeier für die Kinder der Stadt Neuß, ebenfalls in der Marienkirche. Abends um 8 Uhr findet im Münster eine große Marienfeier statt, bei der wiederum Bischof Legge predigt.

Die Lechthaler-Messe.

Zur Aufführung der Klemens Maria Hofbauer Jubiläums-Messe.

Wie schon kurz berichtet, wird der Münsterchor am Sonntag die Lechthaler-Messe für gem. Chor, Orgel und Bläser zur Aufführung bringen.

Zu der Aufführung im Jahre 1928 schrieb damals der „Gregoriusbote" (Zeitschrift für Kirchenmusik) folgendes:

„Wollen und Können sind bei Lechthaler erfreulicherweise einander ebenbürtig. Bewundernswert von vornherein die Treffsicherheit des melodischen Ausdrucks und die plastische Ausdrucksfähigkeit, nicht zuletzt die architektonische Gestaltung der fünf Teile zu einem geschlossenen Ganzen. Die innere Geschlossenheit wird durch folgerichtige, elastische Verwendung von vier Hauptmotiven — eines demütigen Kyrie-, eines inniges Vertrauen ausdrückenden Christe-, eines vom Komponisten selbst als „Himmelsseligkeit" bezeichneten Gloria-, sowie eines deklamatorischen Credo-Motivs als Stimmungssymbolen, nicht etwa also nach Art des Richard Wagnerschen Leitmotivsystems, erreicht, was der Gemeinverständlichkeit sehr zustatten kommt. Die Messe übte im einzelnen und im ganzen eine überwältigende Wirkung aus. Es war wohl das künstlerisch Reichste, das der Münsterchor bisher geboten hat."

Die Messe ist in vielen Proben aufs beste vorbereitet worden. Die Bläser stellt wiederum das städt. Orchester Krefeld. So wird auch diesmal das herrliche Werk, in den Rahmen eines feierlichen Pontifikalamtes hineingestellt, erklingen zur Ehre Gottes und bei den Freunden der Kirchenmusik und allen Besuchern des feierlichen Gottesdienstes sicher einen großen Eindruck hinterlassen.

Vor 12 Jahren in der Golzheimer Heide...

Albert Leo Schlageters heldenmütiges Leben und Sterben.

Am Sonntag jährt sich zum 12. Mal der Tag, an dem Albert Leo Schlageter, kniend an einen Pfahl gefesselt, auf der Golzheimer Heide bei Düsseldorf von den Franzosen erschossen wurde. Mit tiefem Schmerz und Grimm im Herzen gedenkt jeder aufrechte Deutsche dieses Tages.

Schlageter, eines der vielen Opfer der französischen Gewaltpolitik an Rhein und Ruhr, war ein typischer Vertreter jener Generation, die, von der Schulbank in den Krieg hinausgeschleudert, Wunder der Tapferkeit verrichtete und mit einer Opfer- und Einsatzbereitschaft ohnegleichen Tag für Tag ihr Leben in die Schanze schlug. Im Jahre 1917 wurde er Offizier; mehrere hohe Kriegsauszeichnungen schmückten seine Brust.

Nach dem traurigen Kriegsende kämpfte Schlageter im Freikorps Medem im Baltikum gegen die Bolschewisten. Es war ein grausamer Krieg gegen einen eines jeden menschlichen Gefühles baren Feind, den die deutschen Freiwilligen im Baltikum zu führen hatten. Die Bolschewisten machten in der Regel keine Gefangenen, sondern brachten jeden, der ihnen in die Hände fiel, sogleich um. Albert Leo Schlageter mit seiner Gebirgskanonenbatterie hatte an der Erstürmung von Riga und der Befreiung von mehreren Tausend Deutschen, die in den nächsten Stunden und Tagen erschossen werden sollten, hervorragenden Anteil.

✣

Wir schrieben den 11. Januar 1923. Die Franzosen brachen, fünf Divisionen stark, widerrechtlich ins Ruhrgebiet ein, unter gleichzeitiger Verstärkung der Rheinlandbesatzung. Die deutsche Regierung rief die Bevölkerung zum passiven Widerstand auf und verbot ihren Beamten, insbesondere den Eisenbahnern, die Ausführung fremder Befehle. Um dem passiven Widerstand mehr Nachdruck zu verleihen und zugleich dem Abtransport von Tausenden von Waggons Ruhrkohle nach Frankreich und Belgien Einhalt zu gebieten, hatten sich unter der Führung von Heinz, Schlageter, Römer usw. Sabotagekommandos gebildet, die an nicht genügend überwachten Stellen Brücken und Eisenbahnunterführungen in die Luft sprengten.

Die Franzosen gingen gegen die deutschen Beamten und Arbeiter und vor allem gegen die des aktiven Widerstandes verdächtigen Personen mit drakonischen Maßnahmen vor. Nicht weniger als 121 Personen wurden getötet, davon 120 ohne Urteil. Das französische Kriegsgericht fällte 10 Todesurteile, von denen nur das gegen Albert Leo Schlageter verhängte vollstreckt wurde. 1500 Jahre Gefängnis und Zwangsarbeit, 150 000 Ausweisungen, 500 Zeitungsverbote, 1652 Billionen Mark und 112 000 Francs Geldstrafe sollten den aktiven und passiven Widerstand, den die Bevölkerung ihrer schamlosen Entrechtung entgegensetzte, niederzwingen. Der passive Widerstand brach im Herbst 1923 mit der deutschen Währung von selbst zusammen, während der aktive Widerstand nicht den erhofften militärischen Widerstand hatte. Kurz nach einer gelungenen Brückensprengung fiel Albert Leo Schlageter in Essen durch Verrat den Franzosen in die Hände. Nach einer schauderhaften Justizkomödie, die der Düsseldorfer Gefängnispfarrer Faßbender, der Schlageter den letzten Beistand leistete, in seinem Buch „Der Prozeß und die Erschießung Albert Leo Schlageters" eingehend schildert, fällte das französische Kriegsgericht ein Todesurteil, das mit der Eile des schlechten Gewissens im Morgengrauen des 26. Mai 1923 vollstreckt wurde.

✣

Es gereicht den Henkern Schlageters nicht zur besonderen Ehre, daß sie ihm, dem treuen Sohn seiner Kirche, nicht viel länger Zeit als eine Viertelstunde zur Vorbereitung auf seinen letzten Gang gönnten. Pfarrer Faßbender erzählt, daß er in der Nacht vom 25. auf den 26. Mai von dem Leiter der französischen Gefängnisabteilung, Caron, durch stürmisches Klopfen geweckt wurde, der ihm durch den Dolmetscher erklärte, daß Schlageter um vier Uhr morgens erschossen werde. Er, der Pfarrer, könne aber nicht vor 2.30 Uhr zu ihm gelassen werden. Gemeinsam mit Kaplan Roggendorf und Rechtsanwalt Dr. Sengstock trat Pfarrer Faßbender sofort den Weg in das Gefängnis an. Trotz energischer Vorstellungen konnten die Herren es nicht erreichen, daß der Geistliche sofort den Gefangenen besuchen durfte. Sie mußten bis 3.15 Uhr morgens warten, bis der Staatsanwalt des Kriegsgerichtes, Oberleutnant Dumoulin, erschien. Nun wurde Schlageter geweckt, der keine Ahnung davon hatte, daß das Urteil schon vollstreckt werden sollte, der aber dessen ungeachtet die Nachricht sehr gefaßt entgegennahm. Von Dumoulin wurde ihm gesagt, daß er noch einen Wunsch äußern dürfe, worauf er sofort erklärte: „Ich möchte noch beichten und kommunizieren!" Rechtsanwalt Dr. Sengstock erwirkte für ihn die Erlaubnis, noch einige Zeilen an seine Angehörigen zu schreiben. Es blieb kaum mehr eine Viertelstunde für die Lebensbeichte mit hl. Kommunion. Draußen vor der Tür riefen die Kerkermeister, die den Tod des Verurteilten nicht erwarten konnten, der Geistliche möge sich beeilen. Nach der Beichte begaben sie sich in die Anstaltskapelle, wo inzwischen der Kaplan schon alles vorbereitet hatte. Dort empfing Albert Leo Schlageter, auf einem Betschemel kniend, mit der Andacht eines Kindes die hl. Kommunion. Im Hintergrund drängten sich die französischen Offiziere. Dazwischen knieten die beiden Deutschen. Das ganze Bild, nur vom flackernden Schein zweier Kerzen erhellt, war so ergreifend, daß es sich allen Teilnehmern auf Lebenszeit einprägte. Der Pfarrer reichte Schlageter das Kreuz, das der Todgeweihte mit tiefer Andacht küßte. Dann ging es auf den Richtplatz, wo Albert Leo Schlageter 10 Minuten später unter den französischen Geschossen verblutete. Schlageter, der glühende Patriot und treue Sohn seiner Kirche, möge der Jugend Vorbild sein in seiner Pflichterfüllung und seinem Opfersinn. Er ist ein leuchtendes Beispiel dafür, daß man sehr wohl ein guter Katholik sein kann und zugleich ein Deutscher, dem eine heiße Liebe zu Volk und Vaterland im Herzen brennt, die man jederzeit mit dem Tode zu besiegeln bereit ist.

Gange, jedoch wünscht die Reichsbahn einigermaßen zu übersehen, ob die Teilnehmerzahl annähernd zu solcher Ermäßigung berechtigt.

Auskunft und dergleichen erteilt Kamerad T. Hodissen, Neuß, Büchel 48/49, woselbst auch die Anmeldungen für die Teilnahme an der Fahrt angenommen werden.

Letzter Tag der Einzeichnungsliste 1. Juni 1935

Vor dem Neußer Richter.

Ein Mann aus Hoppers (Kreis Grevenbroich) hatte auf der Jülicher Straße ein am Bürgersteig stehendes Milchfuhrwerk von hinten angefahren. Hierbei sind etwa 100 Liter Milch ausgelaufen. Den Einspruch, den er gegen einen Strafbefehl von 30 Mark eingelegt hatte, wurde kostenpflichtig zurückgewiesen. — Am 2. Februar befand sich ein Mann aus Dormagen mit seinem Pferdefuhrwerk auf der Provinziallandstraße daselbst. Ein Autofahrer aus Bad Godesberg, der das Fuhrwerk überholen wollte, war der Ansicht, das Fuhrwerk habe nicht die Verkehrsbestimmungen beobachtet. Er hielt sein Auto an, stieg aus und schlug den Führer des Fuhrwerks mit der Faust ins Gesicht und mißhandelte ihn, so daß dieser heute noch nicht wiederhergestellt ist! Wegen Körperverletzung wurde der „Schlagfertige" in eine Gefängnisstrafe von drei Wochen genommen. — Ein Mann aus M.Gladbach war am 3. März mit seinem Auto auf der Viersener Straße von hinten auf ein Milchfuhrwerk aufgefahren. Das Fuhrwerk wurde von dem Auto — es soll 80 Klm. gefahren sein — etwa 30—40 Meter vorgedrückt und dann gegen einen Baum geschleudert. Der Lenker des Fuhrwerks flog vom Wagen und wurde erheblich verletzt. Das Urteil lautete auf eine Geldstrafe von 100 Mark. — Weil er die Erwerbslosenfürsorge um 105 Mark geschädigt hatte, wurde ein Mann zu einem Monat Gefängnis verurteilt. — Eheleute waren angeklagt, einen Verwandten dadurch beleidigt zu haben, daß sie ihm Kindesmord vorwarfen. Der Ehemann wurde freigesprochen, die Frau erhielt eine Geldstrae von 50 Mark.

Brigadeführer Bock bei der Standarte R. 40.

Im Zeughaussaale fand ein Appell sämtlicher SA.-Führer der Standarte R. 40 statt, die die Gebiete von Neuß, M.Gladbach, Rheydt, Krefeld und Viersen-Kempen umfaßt. Dem Appell wohnte auch Brigadeführer Bock und Kreisleiter Börger bei. Standartenführer Gelberg berichtete kurz über die SA.-Führerbesprechung in Godesberg und skizzierte das Werden von SA. und Bewegung. Wer aus Eigennützigkeit bei der SA. gewesen sei, sei heute daraus verschwunden. Eine derartige natürliche Ausscheidung sei nach der Machtübernahme nicht geschehen. Die Partei habe so großzügig sein können, Hunderttausende aufzunehmen. Die SA. habe auch heute noch um die Seele des Kameraden zu kämpfen und ihn zum wirklichen Nationalsozialisten zu machen. Alles, was gegen das Parteiprogramm verstoße, sei abzulehnen.

Brigadeführer Bock sprach von einer vorbildlichen Zusammenarbeit von Standartenführung und PO., zeichnete den Weg der SA. und des SA.-Führers, der nur durch eiserne Disziplin und unermüdliche Arbeit an sich selbst höhere Dienstgrade erlangen könne. Kreisleiter Börger unterstrich noch einmal die beiderseitigen Ausführungen und betonte, daß die NSDAP. die Organisation der Kräftigsten der Nation bleiben müsse. Man brauche heute nur weitere Opfer und Leistungen zu verlangen, um sehen zu können, ob man Nationalsozialisten vor sich habe oder nicht.

Silo-Kursus in Neuß.

Bei Herrn Esser, Neuß, Elfeshof, fand auf Einladung der Bäuerl. Werkschule in Neuß, ein Silo-Kursus statt. Nach kurzer Begrüßung durch den Direktor der Bäuerl. Werkschule, Herrn Landwirtschaftsrat Dr. Siolz, nahm der Leiter der Landbauaußenstelle in Moers, Herr Dipl. Landwirt Huber, das Wort zu seinen Ausführungen über die Technik und die wirtschaftliche Bedeutung des Silos. In Elfeshof stehen bereits seit 4 Jahren 4 Silokammern zu je 23 Kbm. Herr Esser hat auf diesem Gebiete langjährige Erfahrungen und er betonte ausdrücklich die große Bedeutung der Silos für seinen eigenen Betrieb.

Den Kursusteilnehmern wurde dann praktisch das Silieren von Inkarnatklee gezeigt. Als Säuren werden im Betriebe Esser „Biosil" und „Penthesta-Rot" verwendet. Beide Silierungsmittel haben sich bewährt.

Im Anschluß an den Silo-Kursus ließ der Kreishauptabteilungsleiter II, Herr J. Gens, Kleinenbroich, das Bestreiten der Obstbäume mit Arsenpräparaten gegen die fressenden Schädlinge durchführen.

Der Kursus gab allen Beteiligten Anregungen für die praktische Arbeit und das richtige Silieren. Der Kursus war gut besucht. Es waren ca. 40 Bauern aus der Neußer Umgebung erschienen.

Von der Ausstellung „Frau und Volk".

Arbeitstagung der Abteilung „Volkswirtschaft-Hauswirtschaft" im deutschen Frauenwerk.

Die im Oktober v. J. gebildete Abteilung „Volkswirtschaft-Hauswirtschaft" im Deutschen Frauenwerk hält aus Anlaß der Reichsausstellung „Frau und Volk" am 22. und 23. Mai in Düsseldorf ihre erste bedeutsame Arbeitstagung ab, deren vielseitiges Programm auf die Fülle der Aufgaben hinweist, die in der kurzen Zeit des Wirkens der Abteilung aufgegriffen bezw. fortgeführt wurden. Alle führenden Persönlichkeiten der Abteilung und Vertreter aus allen Zweigen der Wirtschaft hatten sich zur Eröffnung der Tagung am Mittwoch nachmittag im Planetarium eingefunden.

Reichsabteilungsleiterin Frau Dr. Else Vorwerck betonte zur Pflege dieser spezifischen Aufgabe der Frau und des allgemeinen Interesses hierfür finden sich die NS-Frauenschaften und die in der Reichsgemeinschaft zusammengeschlossenen Hausfrauenvereine in der Abteilung „Volkswirtschaft-Hauswirtschaft" des Deutschen Frauenwerks zusammen.

Als Trägerin eines großen Teiles des Verbrauchs steht die Frau mitten in den Wirtschaftszusammenhängen. Das verlangt von ihr in ihrem täglichen hauswirtschaftlichen Handeln Rücksicht auf die Gesamtwirtschaft. Die Lebensführung der deutschen Familie, die von größtem Einfluß auf die Wirtschaftsentwicklung ist und in enger Beziehung zum Volksganzen stehen muß, hängt zum größten Teil von der Frau ab. Wie die Erzeugungsschlacht nur in Zusammenarbeit zwischen Bauer und Hausfrau zum Erfolg führen kann, so wird auch die Förderung des Handwerks auf die Dauer nur von Erfolg sein können, wenn der Qualitätsgedanke sich nicht nur beim Handwerk, sondern auch bei der Frau durchsetzt.

Nach der Berichterstattung über die Arbeit des ersten Halbjahres sprach die Vorsitzende der Reichsgemeinschaft deutscher Hausfrauen, Maria Zecker, über die Versuchsstelle für Hauswirtschaft, deren Hauptaufgabe es ist, Apparate und Gebrauchsmittel des Haushalts zu prüfen und systematische Forschungsarbeiten über Haushaltstechnik durchzuführen.

Zum Schluß des ersten Tages sprachen noch Frau Bohwinkel-Dortmund und Frau Schlochow-Königsberg über die Bedeutung der hauswirtschaftlichen Beratungsstellen.

Alle Vertrauensmädel des Gaues Düsseldorf treffen sich am 26. Mai, am Tage der schaffenden Mädel von Ruhr und Niederrhein, im Planetarium in Düsseldorf.

Die Lage der Verbrauchergenossenschaften.

Zweiter ordentlicher Verbandstag des Verbandes der rheinischen Verbrauchergenossenschaften e. V., Köln.

Gestern hielt der Verband der rheinischen Verbrauchergenossenschaften e.V. Köln im östlichen Kongreßsaal der Kölner Messe seinen zweiten ordentlichen Verbandstag ab. Der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Dölle, Rheydt, eröffnete die Tagung, die in eine Zeit des weiteren wirtschaftlichen Aufstieges falle; die Frage der Genossenschaften sei jetzt endgültig geklärt.

Der Vorsitzende des Reichsbundes der deutschen Verbrauchergenossenschaften in Hamburg, Pfeiffer, sagte u.a., der Verbandstag stehe unter einem besonders glücklichen Stern. Pfeiffer erinnerte an die vielfachen Erörterungen um den Bestand der Verbrauchergenossenschaften, bis die Sachlage soweit geklärt worden sei, und die Ansicht sich herausgestellt habe, daß die ganze Frage nicht vom politischen, sondern nur vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus gelöst werden könne. Reichsminister Schacht habe dann die Aufgabe übernommen, entsprechende Vorschläge zu machen.

Dann hielt Verbandsdirektor Diplom-Kaufmann Zirwas-Hamburg einen Vortrag über die Entwicklung und Lage des Verbandes der rheinischen Verbrauchergenossenschaften.

Die Sorgen der Genossenschaftler seien klein gegen diese Probleme, aber auch sie müßten sich bemühen, ihre eigene Lage klar zu erkennen und zu erfassen. Schwierigkeiten, die man erkannt habe, seien keine Schwierigkeiten mehr. Wenn die Genossenschaften auf das Jahr 1934 zurückblickten, so müßten sie feststellen, daß die Erklärung des Stellvertreters des Führers vom 9. Juli 1934 sie berechtigen, mit vollem Vertrauen an ihre Arbeit zu gehen. Sie hätten hoffen dürfen, daß eine Beruhigung im Verband und insbesondere in der Mitglieder- und Spareinlagenbewegung eintreten und Rentabilität und Liquidität wieder gesichert würden. Aber insgesamt habe das Jahr 1934 die Erwartungen nicht gehalten. Es sei ein Umsatzrückgang von 43,5 Millionen, und zwar von 703 auf 660 Millionen eingetreten, weil bis zum 9. Juli niemand gewußt habe, wo das Schifflein hinsteuern werde. Nach dem 9. Juli sei dann der Aufschwung eingetreten, der im Oktober seinen Höhepunkt erreichte.

Im September 1934 sei dann diese Entwicklung unterbrochen worden, so daß es aller Energie bedürfe, diesen Rückschlag wieder wettzumachen. Im Gegensatz zum Jahre 1933 mit einem Umsatzeinbruch von 169 Mill. RM. sei 1934 eine erhebliche Besserung festzustellen. Allerdings habe die Rentabilität vieler Genossenschaften viel gelitten, und infolge der ungenügenden Kalkulationsspanne fehle auch den Genossenschaften eine ausreichende Kalkulationsgrundlage. Aber immerhin hätten von 1 078 Genossenschaften 996 im Jahre 1933 nicht nur ihre Kosten voll decken, sondern auch noch einen Gewinn erzielen können, der die Ausschüttung von Rückvergütungen ermöglichte. Infolge des Vertrauens der Einleger habe sich die Spareinlagenbewegung günstig gestaltet. Ende 1934 ergab sich ein Bestand von rund 170 Mill. RM. Bei den gesunden Genossenschaften sei die Deckung durch liquide Mittel auf 54% errechnet worden, im gesamten Durchschnitt aller Genossenschaften auf 25,5%. Rechne man dazu die Warenbestände mit einem Einsatz ihres Wertes von vorsichtig gerechnet 70%, so ergebe sich ein Liquiditätsdurchschnitt von insgesamt 55% und bei den gesunden Genossenschaften von 105%, also eine Ueberdeckung. Diese Tatsachen seien für die Kabinettsentscheidung über die Zukunft der Genossenschaften mit maßgebend gewesen. In der Gruppe der gesunden Genossenschaften seien so große Abschreibungen möglich geworden, daß bei Beibehaltung derselben bereits in drei Jahren die gesamten Einrichtungen mit 1 RM zu Buche stehen würden. Bei der zweiten Gruppe, den notleidenden Genossenschaften, werde an der Bilanzbereicherung dauernd gearbeitet. Hier habe sich die Nichtausnutzung der großen Anlagen verheerend ausgewirkt. Der Verband sei ehrlich genug, die schwierige Lage dieser Genossenschaften einzugestehen und zu erklären, daß hier bei Sanierungen rigoros vorgegangen werden müsse.

Die Mitgliederzahl in den gesamten Verbrauchergenossenschaften sei mit 3,2 Mill. M. veranschlagen. Zwar seien auch 1934 noch 69 500 Abgänge zu verzeichnen gewesen.

Die Gesamtkosten der Verbrauchergenossenschaften ohne Berücksichtigung des Reichsbundes der deutschen Verbrauchergenossenschaften bezifferten sich 1934 auf 172 Mill. RM. 44 000 Volksgenossen fanden in den Betrieben der Verbrauchergenossenschaftln Brot und Arbeit.

Zum Schluß erklärte Verbandsdirektor Zirwas, daß alle Genossenschaftsführer das Vertrauen rechtfertigen und unbedingt für die Rentabilität ihrer Unternehmen Sorge tragen müßten. Die noch bestehenden schwierigen Aufgaben seien aber in dem Glauben einer guten Sache zu dienen, zu lösen.

Anschließend wurde der Voranschlag für das Jahr 1935 und die Kassenabrechnung für 1934 vom Verbandstag genehmigt und dem Verbandsvorstand Entlastung erteilt. Eine Beschlußfassung über die eingegangenen Anträge bildete dann den Abschluß des Verbandstages.

Neviges ruft wieder.

Kaum sind drei Wochen der diesjährigen Pilgerzeit vergangen, und schon verzeichnet die Statistik über 25 000 Pilger, die vor dem Gnadenbilde der Unbefleckten Gottesmutter von Hardenberg knieten, um hier mit der Inbrunst des gläubigen katholischen Volkes zu beten, um über den jetzt im herrlichen Grün prangenden Marienberg zu ziehen und von seiner Höhe einen Blick in die schöne bergische Landschaft zu tun, um die traulich-stillen und andachtsvollen Wege des Kreuzberges zu wandeln und an der 12. Station, dem Golgathaplatz, der Predigt zu lauschen, um die „Sturmandacht", jene innig-starke Gebetsweise, zu erleben. Da hat es sich als besonders zweckmäßig erwiesen, neben dem Mittwoch als feststehenden Wallfahrtstag auch dem Dienstag eine feste Wallfahrtsordnung zu geben. So sind es denn neben den Sonntagen der Dienstag und der Mittwoch, die regelmäßig große Pilgerscharen nach Hardenberg führen. Aber nicht nur größere Prozessionen und Gruppen sind es, die sich einfinden; vor allem ist es eine unübersehbare Schar von Einzelpilgern, die an allen Tagen den Weg nach Hardenberg finden. Und namentlich die Jugend ist es, die im Wallfahrtsort ein schönes Ziel ihrer Sonntagswanderungen sieht.

Daß der Kreis der Freunde von Hardenberg von Woche zu Woche größer wird, ist ein schönes Zeichen. Die Begeisterung derjenigen, die zum ersten Male hier knien, kennt keine Grenzen. Ja, es ist, als ob Hardenberg-Neviges jetzt erst von einer großen Zahl von Gläubigen entdeckt würde. Da sind es in diesem Jahre vor allem die Westfalen aus den verschiedensten Gegenden, die, vom Ruf der Gnadenmutter angezogen, nach Hardenberg pilgern.

In weitem Maße hat sich darum Neviges auf den Empfang dieser großen Pilgerscharen eingestellt. Es sei der vielfachen Neuerungen Erwähnung getan, die jedem Fremden ins Auge springen. Die Arbeiten am Reichsbahnhof, die Sorge der Stadtverwaltung und der Wallfahrtsleitung um die Ausgestaltung des Stadtbildes, der weitere Ausbau der Berge, von denen der Marienberg durch die Aufstellung der 15. Station (Krönung Mariens) vor seiner Fertigstellung steht, — all das dient den Pilgern, ihrer guten Aufnahme und der Förderung der andachtsvollen Stimmung, deren ein Wallfahrtsort bedarf. Die Naturschönheiten, mit denen Hardenberg ja so reich gesegnet ist, tun dann ein übriges, um das Ziel, Seele und Körper eine Erfrischung zu geben, zu erfüllen.

Gottesdienstordnung in Neviges.

Jeden Sonntag wie folgt: 6 Uhr hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe, 8.30 Uhr hl. Messe, 10 Uhr Levitenamt, 11.15 Uhr hl. Messe. Alle hl. Messen mit Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Predigt auf dem Kreuzberg. 4 Uhr Sturmandacht.

In der Woche: Dienstag und Mittwoch: morgens 10 Uhr Hochamt mit anschließender Predigt und Verehrung des Gnadenbildes. 2.30 Uhr Kreuzbergpredigt, 4 Uhr Sturmandacht.

An den beiden Mittwochen vor Christi Himmelfahrt und vor Fronleichnam finden nur vormittags Gottesdienste statt. Die Sturmandachten fallen aus.

In der Woche bleiben die Tage außer Dienstag und Mittwoch, die als volle Wallfahrtstage für den allgemeinen Pilgerverkehr eingerichtet sind, für besondere Veranstaltungen reserviert.

5000 Mädel kommen nach Düsseldorf.

Treffen der schaffenden Mädel von Ruhr und Niederrhein.

Vom BDM. wird uns mitgeteilt: Das Treffen der schaffenden Mädel von Ruhr und Niederrhein am 26. Mai in Düsseldorf ist die erste Jungarbeiterinnen-Kundgebung überhaupt. Sowie der BDM. eine erstmalige und einmalige Erscheinung ist und auf allen Gebieten Neuland erobern muß, ist auch diese Kundgebung bahnbrechend für alle weitere Arbeit in den Betrieben. So leicht ist es für den BDM. nicht, auf allen Gebieten das Neue zu suchen und zu gestalten; aber er ist noch nie zu scheu gewesen, eine begonnene Sache bis zum Ende durchzuführen.

Die Jungarbeiterin ist und muß ein starker Faktor in unserem Mädelbund sein. Und wo vielfach die Arbeiterin sich noch nicht entschließen konnte, sich den Reihen des Bundes deutscher Mädel unterzuordnen, soll dieses Treffen der schaffenden Mädel von Ruhr und Niederrhein ihr ein vollkommen klares Bild der Arbeit der Hitlerjugend geben. Wir dürfen nicht auf die Arbeiterin verzichten, sie gehört zu Deutschland und alle Mädel des Reiches aus gleichem Blut gehören in unsere Reihen.



Es ist zunächst noch nicht möglich, alle Arbeiterinnen aus den Betrieben heraus zu einer Großkundgebung zu versammeln, deshalb hat die DAF. alle Vertrauensmädel an diesem Tage in Düsseldorf zusammengezogen. Wenn die Vertrauensmädel in den Betrieben von der Arbeit des BDM. überzeugt und begeistert sind, ist es für sie ein Leichtes, die Arbeiterinnen weltanschaulich in ihre Hand zu bekommen. An der Kundgebung nehmen außer den Vertrauensmädeln alle Arbeiterinnen Düsseldorfs teil. Der Obergau Ruhr-Niederrhein rechnet mit einer Teilnehmerzahl von 2000 Jungarbeiterinnen und 3000 BDM.-Mädels.

Auf Burg Stahleck zu Tode gestürzt.

Bingen. Der 49 Jahre alte Arbeiter Pilger aus Steeg war mit Ausschachtungsarbeiten eines Teiches auf der Jugendburg Stahleck beschäftigt. Um sich mit seinem Handkarren den Weg abzukürzen, legte er über einen Schacht von zwei Meter Tiefe Bretter. Beim Betreten dieser Unterlage stürzte Pilger in den Schacht, wobei er sich die Milz zerriß. Unter gräßlichen Schmerzen starb er wenige Stunden später im Krankenhaus zu Bingen.

Tag der schaffenden Mädel! Jeder Betrieb muß durch sein Vertrauensmädel vertreten sein!

Großkreis Grevenbroich Neuß

Freitag, 24. Mai 1935 | Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 62 | Nummer 120

Stadt- und Amtsnachrichten

Grevenbroich, 24. Mai 1935

Sonderzüge zur 2. Reichsnährstands-Ausstellung in Hamburg. Die Landesbauernschaft Rheinland teilt mit: Der Aufruf zur Beteiligung an der Fahrt nach Hamburg hat stärksten Widerhall innerhalb des Gebietes der Landesbauernschaft Rheinland gefunden. Mehr als 2 400 Teilnehmer haben sich angemeldet. Der Bestand der vorgesehenen drei Sonderzüge ist daher gesichert. Für die Sonderzüge ab Krefeld können vorläufig noch Meldungen entgegengenommen werden. Personen, die beabsichtigen, sich noch der Gesellschaftsfahrt anzuschließen, werden guttun, sofort die Anmeldung zu vollziehen, weil sie sonst wegen Ueberfüllung zurückgewiesen werden müssen. Die Sonderzüge fahren mit 75% Fahrpreisermäßigung, die auch bis zu 100 Klm. Anfahrt gewährt wird. Die Fahrkarten müssen bis zum 25. Wonnemond (Mai) gelöst sein. Der Fahrkartenbezug ist bei der Fahrkartenausgabe der Heimatstation sofort zu melden.

Revision von Friseurbetrieben. Anläßlich einer Revisionsfahrt durch die Kreishandwerkerschaft wurden verschiedene Friseurbetriebe im Landkreis nachgeprüft. In den meisten Fällen waren die Betriebe ordnungsmäßig eingerichtet. In einem Fall mußte die Einstellung veranlaßt werden, weil der Betrieb nicht den polizeilichen Vorschriften entsprechend eingerichtet war.

Transformatorenhaus beschädigt. Das Transformatorenhaus am Welchenberg wurde durch Jugendliche erbrochen und beschädigt, so daß die Stromzuführung für eine Zeit unterbrochen war.

Von der Badeanstalt. Die Badeanstalt ist wieder eröffnet und kann jeden Tag vor morgens 8 bis abends 9 Uhr besucht werden. Weibliche Personen haben Badegelegenheit Dienstags und Donnerstags von 13 bis 16 Uhr und an den anderen Tagen von 8 bis 10 Uhr.

Auszeichnung von Schützen. Winand Schillings und Toni Schops vom Scheibenschützenzug erhielten die silberne Ehrennadel.

Sturz vom Wagen. In Allrath stürzte ein Mann von einem beladenen Wagen, als die Pferde scheuten und durchgingen. Der Fahrer erlitt einen doppelten Armbruch.

Wevelinghoven

Platten auf die Bürgersteige.

Die Bürgersteige der Adolf-Hitler-, Hindenburg- und Kölner Straße und am Erftufer sollen mit Platten belegt werden. Die Stadtverwaltung hat sich um die Art und Weise der Durchführung bemüht und gibt dem Hausbesitzer, der den Belag durch einen eingesessenen Fachmann auf seine Kosten legen läßt, einen Zuschuß von 25 Proz. Wenn der Hausbesitzer sich an den im Auftrag der Stadt durchzuführenden Arbeiten beteiligt, hat der Anlieger pro Quadratmeter für Legung der Platten einschließlich Material und Lohn 3.80 Mk. an die Stadt zu zahlen. Wer die Platten selbst legt, kann das Material von der Stadt zum Preise von 2.10 Mk. pro Quadratmeter erhalten. Die Kosten für die Pflasterung der Einfahrten trägt, was Steine und Lohn angeht, die Stadt, während der Anlieger Kies und Sand zu bezahlen hat.

Ramrath-Villau

Aus der Schützenkompagnie.

Die hiesige Schützenkompagnie der Sebastianus-Schützenbruderschaft war zur Vorbereitung auf das Schützenfest versammelt, das Pfingsten stattfindet. Am Christi-Himmelfahrtstage nimmt man wie hergebracht am Vogelschuß teil. Alle Züge sind vollständig.

Nettesheim-Butzheim

Neuer Führer des Bürgerschützenvereins.

In der letzten außerordentlichen Generalversammlung des Bürgerschützenvereins wurde ein neuer Vereinsführer bestimmt und zwar Gustav Päffgen, Nettesheim. Der neue Vereinsführer sprach einige Worte, um die Schützenbrüder zur Eintracht im Verein aufzufordern.

Dormagen

Radfahrender Arbeitsdienst und Kraftfahrer.

In letzter Zeit geschah es öfter, daß Kraftfahrer in die radfahrende Kolonnen des Arbeitsdienstes hineinfuhren und damit die Fahrtordnung (Kettenbildung für geschlossene Formationen) störten, und einzelne Kameraden nur mit knapper Not einem Unfall entgingen. Hierzu ist zu sagen, daß der radfahrende Arbeitsdienst jeder marschierenden Kolonne gleichzusetzen ist. Es wird auf diesem Wege noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß die Kraftfahrer nicht berechtigt sind, eine fahrende Kolonne zu durchbrechen, es sei denn, daß sie ein gesetzliches Vorfahrtrecht genießen.

Jüchen

Brieftaubenpreisflug. — Medaillenflug.

Die Reisevereinigung Jüchen veranstaltete einen Preisflug ab Apolda über rund 360 Kilometer. Morgens um 6.20 Uhr wurden 393 Tauben aufgelassen. Die erste Preistaube traf um 11,40 Uhr hier ein, die letzte Preistaube um 12,09 Uhr. Der Preisflug wurde als Medaillenflug ausgeführt. Erringer von Medaillen sind: 1. Coenen Fr., Heimkehr Jüchen, 2. Zillessen W., Schwalbe Jüchen, 3. Schiffers Ernst, „Zur Heimat" Kelzenberg. Von den 67 Preisträgern erhielten folgende Züchter die ersten Preise: 1. Borsch K., Königshoven, 2., 8. und 9. Zillessen W., Schwalbe Jüchen, 3. Zitzen Jakob, Heimkehr Jüchen, 4. Müllers Johann, Vereinte Freunde, Wey, 5. Esser Fr., Schwalbe Jüchen, 6. Fleschen W., Borschemich, 7. Menke A., Garzweiler, 10. Reifenrath J., Luftpost Holz, 11. Coenen Fr., Heimkehr Jüchen, 12. Netzer H., Zur Heimat Kelzenberg.

Die 44. Zuchtviehversteigerung in Köln-Deutz.

Ein Zuchtbulle für den Großkreis.

Einen außerordentlich flotten Verlauf nahm die Mai-Auktion des Rheinischen Verbandes für Tieflandrinderzucht auf dem Messegelände in Köln-Deutz. Die Veranstaltung war von interessierten rheinischen und auswärtigen Züchtern, insbesondere natürlich von Bauern aus allen Teilen der Rheinprovinz gut besucht. Beschickt war die Versteigerung mit 23 rotbunten und 65 schwarzbunten jungen Zuchtbullen, die — bis auf einen — alle verkauft wurden. Außerdem brachte der Landesverband Rheinischer Schweinezüchter 19 junge Zuchteber und 3 Zuchtsauen zur Versteigerung und der Rheinische Viehverwertungsverband 33 Milchkühe.

Das ausgestellte Zuchtmaterial war sowohl in Rotbunt wie in Schwarzbunt von gut ausgeglichener Qualität.

Bei der Prämiierung, die der Versteigerung vorausging, stand in der älteren schwarzbunten Bullenklasse der Bulle „Eldonius" gezüchtet von Heinr. Bingerhoet, Menzelen Kreis Mörs, an der Spitze. Auch dieser Bulle zeigte sich in dem heute angestrebten Typ eines wirtschaftlichen und leichtfuttrigen Bullen mit Festigkeit und gut gestellten Gliedmaßen. Der Bulle wechselte den Besitzer zum Preise von 1600 Mark und ging in des Kreis Grevenbroich-Neuß. Von den 19 aufgetriebenen Ebern wurden 17 verkauft zu einem Durchschnittspreis von 155 Mark. Die 3 aufgetriebenen und verkauften Sauen wurden zu einem Durchschnittspreis von 197 Mark verkauft. Die 65 aufgetriebenen schwarzbunten Bullen wechselten sämtlich den Besitzer zum Durchschnittspreis von Mark 724. Der höchste Preis war 2150 Mark, der niedrigste 510 Mark. Die 23 aufgetriebenen rotbunten Bullen wurden alle — bis auf einen — versteigert zu Preisen von 400—950 Mark, d. i. ein Durchschnittspreis von 546 Mark. Die 33 aufgetriebenen Kühe (Nutzvieh) wurden ebenfalls sämtlich verkauft zu Preisen von 310—670 Mark, im Durchschnitt zu 503 Mark.

*

Im Anschluß an die Versteigerung fand im „Gürzenich" eine gut besuchte Versammlung der Milchkontrollvereine der Rheinprovinz statt. Der Vorsitzende, Bauer B. Kolkmann-Niep, begrüßte die zahlreich erschienenen Züchter und Gäste. Nach grundsätzlichen Erklärungen über den Zusammenschluß der Kontrollvereine zu dem Provinzialverband und der Verteilung der bei der Stammbullenschau verliehenen Staats-Preise und Preismünzen der Landesbauernschaft sprach der Direktor des Tiergesundheitsamtes der Landesbauernschaft Rheinland, Dr. Eidmann-Bonn über das neue Verfahren zur Bekämpfung des seuchenhaften Verkalbens und des Gelben Galts. Sodann erstattete Zuchtdirektor Dr. Winnigstedt-Bonn den Geschäftsbericht des Verbandes. Die Zahl der Kontrollvereine hat im letzten Jahre zugenommen, so daß der Prozentsatz der in der Rheinprovinz kontrollierten Kühe von 7 auf 9% gestiegen ist. Die Durchschnittsleistung betrug im vergangenen Jahre 3869 Klg. Milch mit 3.41% Fett.

Königshoven

Für das Ehrenmal.

Wie festgestellt wurde, sind noch zur Deckung der Restsumme der Kosten des neuen Ehrenmals 1500 Mark erforderlich. Man hofft, diesen Betrag bald zur Verfügung zu haben. Die Maurerarbeiten am Denkmal sind beendet, die Figur selbst wird zur Zeit in Trier fertig gestellt.

Das neue Wappen.

Dem Amte Königshoven wurde, wie wir schon mitteilten, ein Wappen verliehen. In der oberen Hälfte zeigt es einen Löwen und in der unteren Hälfte eine Windmühle. Es hat folgende historische Grundlage: Im Jahre 1311 gehörte die Ortschaft Königshoven zur Grafschaft, dem späteren Herzogtum Jülich. So kam es, daß auch die Gerichtsbarkeit auf die Grafen von Jülich überging. Königshoven erhielt später ein Untergericht des Amtes Grevenbroich. In dem im Jahre 1556 eingeführten Schöffensiegel sieht man einen geteilten Schild: oben einen Löwen, unten dagegen die Windmühle. Schon im älteren Schöffensiegel findet man den Schild, aber nur mit dem Jülicher Löwen. Die Windmühle war damals ein charakteristisches Bild auch in unserer Gegend, befand sich doch auch in der Nähe unseres Ortes eine solche, die vor Jahren niedergerissen wurde. Das neue Wappen wird von nun an auch im Amtssiegel enthalten sein. Am Eingang zum Amte Harff wird das Wappen ebenfalls angebracht werden. In die neue Fahne der St. Sebastianusbruderschaft wurde das Wappen bereits eingewebt.

Getreide und Futtermittel

Berliner Getreidegroßmarkt.

Weizen märk. 76—77 Kilo W 5 201; W 6 202; W 7 203; W 8 204; W 9 206; W 11 208; Roggen märk. 71 bis 73 Kilo P 5 162; R 6 162; R 7 164; R 8 164; R 9 166; R 11 168 gesetzl. Mühleneinkaufspreis für Weizen und Roggen plus 4 RM Industriegerste 188—191; Futtergerste 59—60 Kilo G 5 161; G 6 162; G 7 164; G 8 167; G 9 169; Hafer märk. 48—49 Kilo H 4 155; H 7 159; H 10 162; H 11 164; H 13 167; H 14 169; Weizenmehl Preisgebiet 3 26,45; 5 26,85; 6 27; 7 27,15; 8 27,30; 9 27,60; 11 27,90; mit 10 Proz. Ausl. 1,50; mit 20 Proz. 3,00 RM Aufgeld; Roggenmehl Preisgebiet 3 21,95; 5 22,25; 6 22,30; 7 22,45; 8 22,50; 9 22,75; 11 23; Weizenkleie Preisgebiet 3 11,44; 5 11,56; 6 11,62; 7 11,67; 8 11,73; 9 11,85; 11 11,96; Roggenkleie Preisgebiet 3 9,4; 5 10,13; 6 10,13; 7 10,25; 8 10,25; 9 10,38; 11 10,50; Erbsen Viktoria 23—26; Futtererbsen 11—12; Peluschken 20—22; Ackerbohnen 10,5—11,75; Ostsee- und Russenwicken 13—13,5; Futterwicken 9,5—10,5; Lupinen blaue 8—8,75; dto. gelbe 12,75 bis 13,25; Seradella neue 24—26; Leinkuchen Basis 37 Proz. ab Hbg. 7,65; Erdnußkuchen Basis 50 Proz. ab Hbg. 7,25; Erdnußkuchenmehl dt. Mahl. 7,60; Trockenschnitzel ab Fabrik 4,65; extrah. Sonabohnenschrot 45 Proz. ab Hamburg 6,50; dto. ab Stettin 6,70; Kartoffelflocken Parität Stolp 8,90; dto. Parität Berlin 9,50.

Warenmärkte

Berliner Eierpreise.

G 1 (vollfrisch) Sonderkl. 9; Kl. A 8,5; Kl. B 8; Kl. C 7,5; Kl. D 7. G 2 (frisch) Sonderklasse 8,5; Kl. A 8; Kl. B 7,5; Kl. C 7; Kl. D 6,5 Ausortierte abfallende Ware 6.

Gewinnauszug
2. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag 23. Mai 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 216625
2 Gewinne zu 5000 M. 380262
4 Gewinne zu 3000 M. 14154 308859
2 Gewinne zu 2000 M. 128036
14 Gewinne zu 1000 M. 58365 66701 263336 283411 317596 341972 390491
18 Gewinne zu 800 M. 71203 88005 168916 241092 242539 273381 290986 349124 352102
52 Gewinne zu 500 M. 2883 18131 47196 66497 91960 100938 111297 113823 130300 143563 154727 177778 225857 271505 277588 303932 307440 314107 315172 341424 349945 350302 352283 370762 385530 398623
168 Gewinne zu 300 M. 2261 4265 6394 8116 8679 10700 12105 12665 15398 17056 18096 19149 22979 23049 24846 30053 36898 40087 46585 47264 49137 58481 61482 66641 76103 91582 100258 105076 112820 113078 121744 135356 146709 151566 152689 160716 166656 171103 179229 181751 185344 190771 192995 200377 203912 209443 218740 220127 229922 241793 249573 250294 251072 251477 254227 255917 262717 265680 278181 281407 291960 291983 299432 299848 303407 305291 320866 327902 330020 330736 331055 342123 344017 348826 352424 354117 358761 361584 362680 376097 378596 378919 383981 397523

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 93830
2 Gewinne zu 25000 M. 324161
2 Gewinne zu 10000 M. 256716
4 Gewinne zu 3000 M. 266436 393346
6 Gewinne zu 2000 M. 227713 261828 308854
6 Gewinne zu 1000 M. 72646 342876 376864
16 Gewinne zu 800 M. 3217 20041 36225 56071 123872 211975 304332 341263
48 Gewinne zu 500 M. 757 13415 30855 69017 96227 97439 97680 120687 123745 [illegible]1117 145004 148610 166839 191382 195204 226599 232198 269825 [illegible]0147 314394 380437 383321 386225 390109
188 Gewinne zu 300 M. 4572 8940 12592 26883 36022 37190 39072 44309 46309 50447 57721 62127 63745 65783 66252 68662 79138 79362 82252 92364 97133 104393 105449 106265 109469 112768 115523 120225 120660 122756 126552 129[illegible]0 130296 135948 138161 140267 144772 152682 161503 164043 167684 175006 [illegible]2156 184663 186473 193434 198425 208912 214475 219351 223647 227588 228395 235517 236520 249376 249872 250046 260937 263010 263645 273379 277181 285183 285250 290524 [illegible]0921 291093 296497 304815 307211 322162 322249 322719 323000 333183 335127 336993 338273 341722 345817 346011 351518 351830 366210 372292 372949 382798 385831 389263 390391 394428 399465 399791

Gewinnauszug
2. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag 22. Mai 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M. 70601
2 Gewinne zu 3000 M. 390542
4 Gewinne zu 2000 M. 127647 389870
14 Gewinne zu 1000 M. 10112 75221 144491 174657 218419 290347 309805
26 Gewinne zu 800 M. 21620 41378 77207 90360 134962 167235 169876 181140 189383 217938 255430 316133 376734
32 Gewinne zu 500 M. 128633 146205 147532 158358 213625 216741 254240 276258 307602 317035 323732 325226 330486 349940 368979 379260
192 Gewinne zu 300 M. 1238 6384 11809 14006 14560 27525 27794 33639 35471 45865 59009 62202 64446 70361 71020 73871 86847 91252 93787 94883 95254 103900 114673 115938 116024 122038 125437 126418 130051 132413 132564 132816 133312 138279 138856 140293 144892 145970 147562 148922 151579 153186 164194 164485 173274 186611 191738 202905 205051 211348 214627 216168 221462 221653 224990 242766 242967 244467 245483 245574 246284 248337 249221 250381 260694 260985 262000 263629 266460 271674 274981 279404 286507 297960 301304 307092 337034 339705 341784 343038 344123 346108 346589 346863 356798 359791 362654 363296 363344 371352 372634 375404 377120 389055 389607 394496

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 50000 M. 201028
2 Gewinne zu 5000 M. 39721
8 Gewinne zu 2000 M. 36509 57889 91566 121033
16 Gewinne zu 1000 M. 68876 75147 80180 97199 122477 176401 207155 387266
20 Gewinne zu 800 M. 67165 112922 182391 245203 296727 323508 328626 365595 385539 387290
68 Gewinne zu 500 M. 19801 25059 35269 62459 65023 76221 80163 85654 86978 103718 114342 117715 126852 129499 137676 139507 156735 192356 194515 203937 253592 259084 272618 278894 285205 289366 289502 296280 315531 360888 369174 372727 379610 384631
152 Gewinne zu 300 M. 5714 10919 11148 17716 22264 23429 46311 47114 47618 [illegible]0003 [illegible]799 62327 64856 66191 77944 83236 87774 89733 92912 96738 103893 111726 114593 117716 126436 126821 126527 145969 148820 156123 159634 161564 172380 173198 174414 177336 178366 187406 188945 191531 197672 210176 214644 215726 219077 219219 224143 234007 240240 246968 258024 267699 270816 277818 282776 283303 284796 307608 316985 322605 335935 341604 348569 353584 354763 361119 361866 368373 369559 372775 375260 377531 384887 385994 387195 399638

SPORT

Das Neueste in Kürze.

Die tschechische Fußballmannschaft gegen Deutschland ist auf zwei Posten noch umgestellt worden, was unbedingt eine Verstärkung bedeutet. Planicka hütet doch das Tor und Nejedly, der in Rom gegen Deutschland sämtliche drei Tore schoß, stürmt halbrechts.

In der Italienrundfahrt führt nach der fünften Etappe der Italiener Olmo vor Bergamaschi, Bini und Guerra.

Am Donnerstag wurde auf der Berliner Avus zum ersten Male für das Rennen am Sonntag trainiert. Nur wenige Fahrzeuge waren allerdings auf der Bahn und von den Wagen sah man nur die Auto-Union, deren Fahrer Durchschnittsgeschwindigkeiten bis zu 200 Klm.-Std. herausholten. NSU. hat die Meldungen für die verletzten Fahrer Soenius, Steinbach und Mellmann zurückgezogen.

Der Europameisterschaftskampf Eder—Venturi ist auf den 29. Juni — Vortag des Deutschen Derbys — verlegt worden.

Vom 25. August bis 1. September läuft in diesem Jahre zum zweiten Male die Radfernfahrt Berlin—Warschau, die allerdings diesmal in Warschau gestartet wird.

Bei einem Klubkampf zwischen BV. Eschweiler und Universität Köln übersprang Weinkötz im ersten Sprung 1,96 Meter. Ein Versuch, 2,01 Meter zu bewältigen, mißlang nur knapp.

Der Führer des Deutschen Fußball-Bundes, Felix Linnemann, ist in seiner Eigenschaft als Leiter des Polizei-Instituts Potsdam zum Oberregierungsrat ernannt worden.

In Paris wurden bei den französischen Tennismeisterschaften im Männer- und Frauendoppel die letzten vier ermittelt. Männer: Crawford—Quist, Martin Legeay—Lesueur, Mac Grath—Turnbull, Perry—Tuckey. Frauen: Stammers—Scriven, Henrotin—Andrus, Adamoff—Sperling, Hardwie—Yorke. Das deutsch-holländische Paar Frl. Horn—Conquerque schied aus.

In Winnipeg stellte Phylis Dewker im Kraulschwimmen über eine Meile für Frauen einen neuen Weltrekord in 23:32,4 Minuten auf. Helen Madison alte Bestleistung wurde fast um eine Minute verbessert.

Die kommende Reichssportwerbewoche.

Die Reichssportwerbewoche der Neußer Radfahrer.

Die Mitglieder des Neußer Radfahrervereins von 1888 treffen sich am Montag, dem 27. Mai, 18.30 Uhr, am Hindenburgplatz, von da aus erfolgt mit dem Neußer Vorsportverein zusammen eine Propagandafahrt durch die Straßen der Stadt zum Marktplatz. Die Auffahrt besteht aus einem Hochradfahrer, der Jugendgruppe mit ihren Saalrädern, die Rennfahrer im Sportdreß mit Rennmaschinen, alle übrigen Mitglieder mit ihrem Tourenrad. Die Auflösung erfolgt auf dem Markt, woselbst die Jugend Schulreigen vorführt; bei dieser Gelegenheit übernehmen die anderen Mitglieder den Verkauf der Olympiaheftchen zum Preise von 10 Pfg.

Aufmarsch der Boxer

in der Reichs-Sportwerbewoche.

Alle Mitglieder der „Faustkämpfer" 24 treffen sich am Montag 18 Uhr beim Vereinsführer, Adolf-Hitlerstraße 61. Um 18.30 Uhr Antreten auf dem Hindenburgplatz. Von dort Zug durch die Stadt zum Markt, wo die einzelnen Freiübungen unter Leitung von Fritz Langenfeld vorgeführt werden.

Treffen der Eisenbahn- und Reichsbahnsportler

Die Arbeitsgemeinschaft der Reichsbahn-Turn- und Sportvereine, die zur Zeit rund 500 Vereine mit etwa 200 000 Mitgliedern umfaßt, wird am Sonntag in Frankfurt am Main ihre 2. Reichstagung abhalten, zu der etwa 1000 Vertreter erwartet werden. Am Nachmittag findet im Stadion ein großes Werbesportfest mit einem außergewöhnlich reichhaltigen Sportprogramm statt. Die Eisenbahner mit ihren Angehörigen werden in etwa 50 Sonderzügen aus allen Teilen des Reiches nach Frankfurt a. M. befördert. Die Stadt hat in gastfreundlichster Weise Massen- und Bürgerquartiere zur Verfügung gestellt. Den Abschluß des Treffens bildet ein Kameradschaftsabend im Palmengarten der Stadt Frankfurt.

Großer Straßenpreis von Düsseldorf

passiert am Sonntag Neuß.

Am kommenden Sonntag passieren wieder die Rennfahrer des Großen Straßenpreises von Düsseldorf unsere Stadt. Diesmal erfolgt die Durchfahrt etwas früher, und zwar erscheint die erste Gruppe, in der Mayer (Neuß) fährt, gegen 7.40 Uhr in Neuß. Zwei Minuten später folgt die A-Klasse. Die Eichenkranzklasse folgt 7.50 Uhr; in dieser Klasse befinden sich von Neuß die Fahrer Winter, Hoff, Brandenburg und Block. 8.10 Uhr erscheint die Jugendgruppe von 14—16 Jahren; in dieser startet der Neußer Fahrer Hans Welter. 8.20 Uhr folgt die Jugend von 16—18 Jahren; hier befindet sich auch Christian Krüll und der 6. Preisträger vom ersten Schritt, Heinz Baier, im Rennen. Die beiden ersten Gruppen berühren auf der Rückreise nicht mehr Neuß. Dagegen erscheinen 9.50 Uhr und 9.42 Uhr die beiden Jugendgruppen, während die Eichenkranzklasse einige Zeit später durch Neuß kommt. Es werden folgende Straßen durchfahren: Von der Neußer Brücke über Langemarckstraße, Hessentorbrücke, Markt, am Museum rechts ab in die Quirinusstraße, Rheinstraße, Rheintorstraße, Düsseldorferstraße über Handweiser nach Büderich. Die Streckenbesetzung übernehmen die Mitglieder des Neußer Radfahrervereins v. 1888.

Sportfreunde gegen Bonner Fußballverein

am 2. Juni.

Da für die Stuttgarter Kickers am 2. Juni ein Pokal-Spiel angesetzt worden ist, ist dieses Spiel gegen die Sportfreunde verschoben worden.

Für den 2. Juni haben die Sportfreunde den „Bonner Fußball-Verein" nach Neuß verpflichtet.

Wanderfahrt der Radsportler

Der Radfahrerverein 1888 veranstaltet am Sonntag seine 2. Wanderfahrt in Verbindung mit „Kraft durch Freude" nach den Krickenbecker Seen. Die Teilnehmer treffen sich 7 Uhr am Hindenburgplatz. Verpflegung für den Tag ist mitzubringen.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptschriftleiter Fritz Haeffs (Neuß). — Für Anzeigen: Heinrich Floer (Neuß). — Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei A.-G., Neuß. — D. A. IV. 35 über 9600.

Unaufgefordert eingesandte Handschriften werden nur zurückgesandt, wenn Rückporto beiliegt. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig.

PROGRAMM DER XI. OLYMPIADE - BERLIN 1936

ERÖFFNUNGSFEIER:
Sonnabend, den 1. August 1936, i. Olympiastadion, 16⁰⁰ Uhr
SCHLUSSFEIER:
Sonntag, den 16. August 1936, i. Olympiastadion, 15⁸⁰ Uhr
FESTSPIEL:
Sonnabend, den 1. August 1936, i. Olympiastadion, 21⁰⁰ Uhr

VORFÜHRUNGEN IM OLYMPIA-STADION:

Segelflug: Dienstag, den 4. Aug. 1936, vormittags (Flugpl.)
Baseball: Mittwoch, den 12. August 1936, 19 Uhr (verbunden mit Militärkonzert)
Turnen: (vorl. Programm)
1. Schweden, Sonnabend, d. 8. Aug. 1936, 18⁴⁵—19⁸⁰ Uhr
2. Deutschland, Sonntag, d. 9. Aug. 1936, 16⁵⁰—17¹⁵ Uhr

Datum:.... August:.....	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	Kampfstätten
V - Vormittag N - Nachmittag ..... A - Abend	So.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.	So.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	Sa.	So.	
Leichtathletik.....	V N	V N	V N	V N	V N	V N	V N	N								Olympia-Stadion (Reichssportfeld)
Ringen.....	V A	V A	V A		V A	V A	V A	V A								Deutschland-Halle
Moderner Fünfkampf	V	V N	V	V	V											Döberitz-Wannsee-Schwimm Stadion (Reichssportfeld)
Fechten	N A	N A	V N A	V N A	V N	V N	V N A	V A	V N A	V N	V N A	V N	V N	V N		Reichssportfeld Turnhallen
Hockey	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N			Hockey-Stadion (Reichssportfeld)
Gewichtheben	A	A		A												Deutschland-Halle
Fußball		N	N	N	N	N	N		[N	N]		[N]		[N]		Berliner Sportplätze u. Olympia-Stadion (Reichssportf.)
Polo		N	N	N	N	N	N									Polofeld (Reichssportfeld)
Segeln			V N	V N	V N	V N	V N	V N	V N	V N	V N	V N	V N			Kieler Förde
Schießen					V N	V N	V N									Schießstände Wannsee
Handball					N	N	N		N		[V N]		[N]			Berliner Sportplätze und Olympia-Stadion
Radrennen					N	N	N		V							Rad-Stadion
Kanusport						N	V N									Regattabahn Grünau
Schwimmen							V N	V N	V N	V N	V N	V N	V N	V N		Schwimm-Stadion (Reichssportfeld)
Basketball							N	N	N	N		N	N			Reichssportfeld
Boxen									V N A	V N A	V N A	V N A	V N A	V A		Deutschland-Halle
Turnen.....									V	V N	V N					Dietrich-Eckart-Freilichtbühne (Reichssportfeld)
Rudern										V N	V N	V N	N			Regattabahn-Grünau
Reiten											V N	V N	V N	V	V N	Reiterplatz und Olympia-Stadion (Reichssportfeld)

Kunstausstellung: vom 15. Juli bis 16. August 1936, Ausstellunghalle VI auf dem Berliner Ausstellungsgelände.

Der Olympia-Stadion-Paß berechtigt zum Besuch der umrandeten Veranstaltungen

Aenderungen vorbehalten

Zum Rendantenmord in Hassum.

Ein Holländer festgenommen.

Goch, 23. Mai. Wie die Mordkommission zu dem Mord an dem Hassumer Spar- und Darlehnskassen-Rendanten Heinrich Janssen mitteilt, haben sich im Laufe der weiteren Ermittlungen verschiedene Verdachtsmomente gegen den holländischen Staatsangehörigen Matthias Büllings ergeben. Dieser wurde deshalb auf Ersuchen der Mordkommission von der holländischen Gendarmerie in Gennep vorläufig festgenommen.

Um eine restlose Aufklärung der Sache herbeizuführen, wird die Bevölkerung zur Mitarbeit aufgerufen und auf die ausgesetzte Belohnung von 1000 RM. nochmals hingewiesen. Insbesondere hat die Mordkommission erfahren, daß am 11. Mai gegen 15 Uhr zwischen Janssen und einem bisher Unbekannten ein Telefongespräch geführt wurde, wobei Janssen von dem Unbekannten gewarnt wurde, an eine bestimmte Person Geld zu verleihen. Allem Anschein nach liegt hier der Schlüssel zur Aufklärung der dunklen Mordgeschichte.

Hauptgewinn gezogen.

Berlin, 23. 5. In der zweiten Klasse der 45. Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde am Donnerstag der 100 000-Mark-Gewinn auf die Nr. 93 830 gezogen. Die erste Abteilung wird in Achteln in der Provinz Brandenburg, die zweite Abteilung in Achteln im Rheinland gespielt. 50 000 Mark fielen auf das Los Nr. 201 029, das in der ersten Abteilung in Achteln in Bremen und in der zweiten in Achteln in Sachsen gespielt wird.

Ein 25 000-Mark-Gewinn entfiel auf die Nr. 324 161, die in Achteln im Rheinland und in Braunschweig gespielt wird.

5,5 Jahre Zuchthaus für 40 Mark.

Frankfurt a. M. Der Großen Strafkammer wurde der 23jährige Karl Knodt aus der Untersuchungshaft vorgeführt, der sich wegen zweier Raubüberfälle zu verantworten hatte. In einem Fall mißglückte der Ueberfall, im anderen Falle biederte er sich einem 63jährigen Zeugen an, den er auch zu einem Glas Bier einlud. In der Nähe des Mittelweges bekam der Zeuge von dem Begleiter unvermittelt einen derben Schlag auf den Kopf, daß der Mann hinfiel. Knodt holte ihm aus der Tasche seine Börse, die etwa 40 RM. enthielt. Der Täter flüchtete und brachte das Geld durch.

Die Raubüberfälle wurden der Kriminalpolizei gemeldet, und schon drei Tage nach der letzten Tat saß der Angeklagte in Haft. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 5½ Jahren Zuchthaus.

Vom Kirmeswagen zu Tode gefahren.

Porselen b. Heinsberg. In der Nacht zum Donnerstag ereignete sich hier beim Anfahren der Kirmeswagen ein schwerer Unglücksfall. Ein Hilfsarbeiter eines Schiffschaukelbesitzers stürzte durch plötzliches Anziehen der Wagen von seinem Sitz auf den Treffer und geriet unter die Räder der Zugmaschine. Der junge Mann trug schwere Verletzungen davon und starb, noch ehe der Arzt zur Stelle war. Der Verunglückte war verheiratet.

Rache des abgewiesenen Freiers.

Heinsberg. Am Mittwoch drang ein junger Mann in ein hiesiges Hotel ein und überfiel, ohne ein Wort zu sagen, das dort tätige Servierfräulein und schüttete ihm, ehe ihn jemand hindern konnte, eine Flasche Salzsäure ins Gesicht. Die Ueberfallene wurde bewußtlos und mit schweren Augenverletzungen und sonstigen Brandwunden in die Augenklinik nach Aachen-Burtscheid gebracht. Der Täter, ein abgewiesener Freier des Servierfräuleins, der in Krefeld beheimatet ist, setzte sich nach der Tat seelenruhig an einen Tisch und rauchte eine Zigarre, bis die Polizei eintraf und ihn festnahm. Man befürchtet, daß die Ueberfallene das Augenlicht verlieren wird.

Hindenburg-Büste im Berliner Zeughaus.

DNB **Berlin,** 23. 5. Im Zeughaus wurde gestern nachmittag unter ungeheurer Beteiligung von Angehörigen der alten Armee und Marine, des neuen Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe eine vom Reichsverband deutscher Offiziere gestiftete Büste seines ehemaligen Schirmherrn, des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, feierlich enthüllt.

Unter den anwesenden Ehrengästen befanden sich Generalmajor von Hindenburg und seine Gattin sowie andere Mitglieder der Familie Hindenburg, der Oberbefehlshaber der Armee, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, als Vertreter des Führers, Reichsaußenminister Freiherr von Neurath, Reichsarbeitsminister Seldte, Staatssekretär Dr. Meißner, Staatssekretär Milch als Vertreter des Reichsluftfahrtministers, Prinz August Wilhelm von Preußen, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, die Generalität und Admiralität des alten und des neuen Heeres sowie zahlreiche ausländische Militärsattachees.

Auf den zur Herrscherhalle führenden Freitreppen bildeten Fahnenabordnungen des Kyffhäuserbundes, des NSDFB (Stahlhelm), des Reichskolonialbundes, der Flieger, des Marinebundes, der Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener und der „Teno" Spalier. Unter den Klängen des Präsentiermarsches des 3. Garderegimentes zu Fuß, gespielt von der Kapelle des Ringes der Flieger, zogen die Fahnen der Hindenburg-Regimenter (3. Gardeinfanterie-Regiment, 91. Oldenburgisches Infanterieregiment und 147. Infanterieregiment) sowie des Panzerkreuzers Hindenburg in die Halle ein. Die Rede hielt Generalmajor a. D. von der Goltz, im Weltkriege Führer der deutschen Truppen im Baltikum. Nach dem feierlichen Akt marschierte die Ehrenkompagnie an dem Oberbefehlshaber des Heeres, General Freiherrn von Fritsch und den anderen Ehrengästen vorbei.

Die Büste, die überlebensgroß ist, ist von dem Bildhauer Ludwig Manzel geschaffen. Am Fuße des Sockels lagen viele Kränze, darunter auch der des Führers und Reichskanzlers.

Naturkatastrophe in der deutschen Australienmission.

Melbourne. Ein Wirbelsturm von ungewöhnlichem Ausmaß hat die von deutschen Missionaren geleitete katholische Mission Beagle Bay (Apost. Vikariat Kimberley) heimgesucht. Vier Stunden genügten, um die ganze Station in Trümmer zu legen. Das neuerbaute Noviziat wurde zuerst abgedeckt und dem Boden gleichgemacht. Dann kamen Aussätzigenheim, Werkstätten, die Hütten der alten Eingeborenen und die Steinhäuser der jungen Ehepaare an die Reihe. Nur die Kirche, ein Backsteinbau hielt stand. Von den zwei Missionsbooten sind nur noch Wracks übrig. Zu allem Unglück weilt der Apost. Administrator, Msgr. Raible, zur Zeit fern von seiner Mission in Deutschland. Deutsche Pallottinerpater und -brüder mühen sich seit Jahren im Verein mit irischen und australischen Schwestern ab, die Ureinwohner des Gebietes religiös, sozial und kulturell zu heben. Es handelt sich um kleine Reste eines Volkes. In hundert Jahren sind diese Einheimischen der Zahl nach von 1 Million auf 61 000 gesunken. Gleich den amerikanischen Rothäuten zogen sie sich vor den nachdringenden weißen Ansiedlern immer mehr ins Innere des Landes zurück. Hunger, Seuchen und Verfolgung halfen zusammen, ihre Zahl immer mehr zu lichten. Ob es gelingt, dieses „sterbende Volk" vor dem Untergang zu retten, ist noch eine Frage.

Christliche Missionare in Gefangenschaft.

Hantschung (Schensi-China). In der Stadt Hantschung sind zwei protestantische englische Missionare eingetroffen, die im Februar von Kommunisten bei Eroberung einer chinesischen Stadt weggeschleppt wurden und soeben die Freiheit erlangten. Die beiden berichten — sie wurden getrennt in den Bergen an der Grenze von Schensi und Kansu gefangen gehalten — von zwei weiteren Europäern, die sich noch in Händen der Roten befinden sollen. Wahrscheinlich handelt es sich um den 1930 im Vikariat Anking gefangenen Jesuitenmissionar P. Avito und den gleichfalls vor fünf Jahren ergriffenen Protestanten Nelson.

Spendet für die Memeldeutschen!

Aufruf von Kyffhäuserbund und Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA).

Memelland ist hilflos fremder Gewalt überantwortet. Das durchsichtigen politischen Zwecken dienende grausame Urteil des Kriegsgerichts in Kowno ist ein entsetzliches Fanal der Rechtlosigkeit deutscher Volksgenossen jenseits der Grenzen. Eine Welle der Empörung geht durch Deutschland. Unsere Memelländer dürfen — unterdrückt und gemartet durch fremdländische Gewalthaber — nicht selbst ihre Stimme erheben. Darum muß ganz Deutschland ihre Stimme sein!

Was haben sie getan? Sie sind ihrem deutschen Volkstum treu geblieben. Deswegen sollen sie nun sterben oder in Zuchthäusern zugrunde gehen?

Deutsche Männer und Frauen! Im Memelland ist auch unser deutsches Herz getroffen. Die Rechtsgrundlagen werden erschüttert, um das Deutschtum mit Gewalt aus dem Lande zu reißen, das immer deutsch war.

In langer Reihe stehen die deutschen Männer, die das Blutgericht in Kowno vernichten will; in unendlicher Zahl bleiben hinter ihnen die Frauen und Kinder. Zahllose von denen, die dort von härtesten Urteilen getroffen wurden, sind deutsche Frontsoldaten. Sie haben keinen Frieden seit 1914. Denkt daran, Männer des soldatischen Reiches, daß es um ein Stück deutschen Volkstums, deutschen Bodens, deutscher Erde geht! Denk daran, deutsche Jugend, daß man euren Kameraden die deutsche Schule, die deutsche Sprache nehmen will!

Der größte deutsche Soldatenbund und der Volksbund für das Deutschtum im Ausland rufen hier gemeinsam alle Deutschen zur Spende gegen das Elend unserer Brüder, unserer Schwestern, unserer Kinder im Memellande auf.

Gebt Geld, damit wir die Not lindern!

Opfert, damit alle wissen, daß die Blutsgemeinschaft unseres Volkes über alle Grenzen hinweggeht.

Helft! Jeden Einzelnen geht es an!

Einzahlungen auf das Postscheckkonto Berlin 40 500 des Deutschen Reichskriegesbundes „Kyffhäuser" (Kyffhäuserbund) „Memeldank" oder auf das Postscheckkonto des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, Hauptkasse Berlin 88 467 mit dem Kennwort „Memeldank". Auch alle Landesverbandsdienststellen des VDA. nehmen „Memeldank"-Spenden entgegen.

Erfolg einer Fluglinie.

Die neue Fluglinie Amsterdam — Frankfurt — Mailand.

Frankfurt a. M. Am 1. Mai nahmen die Deutsche Lufthansa und die holländische Luftverkehrsgesellschaft „KLM." die Flugstrecke Amsterdam—Frankfurt—Mailand in Betrieb. Bereits in der kurzen Zeit ihres Bestehens haben sich die Erwartungen, die an die Eröffnung dieses internationalen Großluftweges geknüpft wurden, in schönster Weise erfüllt: Die Linie wird nicht nur im zwischenstaatlichen Durchgangsverkehr rege benutzt, sondern sie findet auch aus den Kreisen der heimischen Wirtschaft und des Fremdenverkehrs im Rhein-Main-Gebiet lebhaften Zuspruch. Fast täglich starten und landen die Großflugzeuge voll besetzt im Frankfurter Flughafen, um fremde Gäste und Güter hierher zu bringen oder Passagiere, Post- und Frachtsendungen von hier aus nach Holland — England und Italien zu befördern. Auch die sonstigen Verbesserungen des Sommerflugdienstes haben dem Frankfurter Flugverkehr einen beträchtlichen Aufschwung gebracht. Schon im April, also vor Beginn der eigentlichen Reisezeit wurden hier etwa 80% mehr Fluggäste gezählt als im Vorjahre.

Nach den bisher vorliegenden Anfragen zu schließen, wird Pfingsten auch der Lufthansa Großkampftage bringen. Auffallend vergrößert sich gegen frühere Jahre der Kreis jener Flugreisenden, die sich nur während der Feiertage von den Berufspflichten freimachen können und denen das Flugzeug erst die Möglichkeit bietet, weite Reisen ohne wesentliche Einbuße an Freizeit auszuführen. Auch die von der Lufthansa geschaffenen Tarifvergünstigungen, wie die Gewährung des 20%igen Rückflugrabattes und die Reiseverbilligung auf Gutscheinhefte, führen dem Flugzeug viele neue Benutzer zu. Während am Pfingstsonntag der übliche Sonntagsverkehr besteht, werden am Himmelfahrtstage und am Pfingstmontag sämtliche Flugstrecken wie an Sonntagen beflogen.

Für die Sommerzeit
Sandaletten, Leinenschuhe
in großer Auswahl
Albeck
Bruchstr. 23

Einrichtung in Berlin.

DNB **Berlin,** 23. 5. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der am 10. Oktober 1934 vom Volksgerichtshof wegen Verrats militärischer Geheimnisse zum Tode verurteilte Wilhelm Krüger aus Düsseldorf ist, nachdem der Führer und Reichskanzler von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, heute morgen in Berlin hingerichtet worden.

Luftverkehrswoche und Deutschlandflug.

DNB. **Berlin,** 23. Mai. Die kommende Woche und Pfingsten werden ganz im Zeichen des Deutschen Luftsportverbandes stehen. Vom 26. Mai bis 2. Juni wird die Deutsche Luftfahrt-Werbewoche 1935 durchgeführt. In derselben Woche wird als bedeutungsvollstes Ereignis der größte nationale flugsportliche Wettbewerb, der Deutschlandflug stattfinden. Schließlich startet zu Pfingsten auf der Wasserkuppe in der Rhön der Große Reichsmodell-Wettbewerb.

Der Präsident des Deutschen Luftsportverbandes, Oberst Loerzer, äußerte sich zu diesen luftsportlichen Veranstaltungen. Am 1. und 2. Juni werden die Männer in der graublauen Fliegeruniform auf allen Straßen und Plätzen und in den Häusern die Sammelbüchse schwingen.

Der Deutschlandflug werde am 28. Mai morgens 8 Uhr vom Flughafen Tempelhof aus auf die sechstägige, über 5500 Kilometer gehende Reise geschickt. Auf Wunsch des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger Hermann Göring, werden möglichst viele Orte und Gegenden von den beteiligten Ketten beflogen werden. Vor allem sollen die Grenzlande besucht werden.

Am 2. Juni findet auf dem Flughafen Tempelhof ein Großflugtag statt.

Für den Reichsmodell-Wettbewerb 1935 auf der Wasserkuppe der Rhön haben sich 500 Teilnehmer mit ihren Modellen angemeldet.

Mehr die Methode als das Ziel.

Der Pariser „Times"-Berichterstatter zur Aufnahme der Führerrede in Paris.

DNB. **London,** 23. Mai. Der Pariser Berichterstatter der „Times" meldet seinem Blatt die französischen Presseäußerungen zur Rede Hitlers und fährt dann fort, es werde einiger Zeit bedürfen, um die Aufnahme der Rede in den amtlichen Kreisen Frankreichs einzuschätzen; aber Laval sei nicht der Mann, der eine Gelegenheit wegwirft, die es ermöglicht, den gebrechlichen Bau der Versöhnung, den er errichtete, zu verstärken. Ein deutscher Wunsch nach erneuten Verhandlungen werde Laval nicht ablehnend finden. Man eile vielleicht sogar der maßgebenden französischen Meinung nicht zu weit voraus, wenn man sage, daß der Abstand, der Paris in der Frage der Behandlung des Versailler Vertrages von Berlin trenne, mehr der Methode als dem Ziel gelte. Man dürfe annehmen, daß die amtliche Welt, die wahrscheinlich beinahe froh sein würde wie Hitler, die lästigeren Teile des Versailler Vertrages endgültig los zu werden, bald einsehen werde, daß es zwecklos sei, etwas durch Zeitaufschub zu erhalten, was niemand durch Gewalt zu verteidigen wünsche.

Das Geheimnis der Genter Altartafeln.

Wenn man den Namen „Genter Altar" nennt, tauchen für uns Deutsche dunkle und schmerzhafte Erinnerungen auf. Denn die Flügel dieses Altars, eines der herrlichsten Werke abendländischer Malerei überhaupt standen früher mit drei Sternchen verziert im Baedecker von Berlin. Sie wurde der Reichshauptstadt und damit Deutschland durch den Schandvertrag von Versailles geraubt. Sie mußten an Belgien ausgeliefert werden. Seither befinden sie sich in S. Bavo; vielmehr sie befanden sich dort. Denn die kostbaren Altartafeln, die Jan van Eycks Meisterhand gefertigt hat, wurden bekanntlich vor nicht allzu langer Zeit gestohlen.

In der über 500jährigen Geschichte des weltberühmten Altars wird dieser Diebstahl auf alle Fälle das sensationellste Ergebnis bleiben. Denn nicht genug damit, daß es gelungen war, die „Gerechten Richter" auf geheimnisvolle Weise wegzubringen, war es dem Dieb geglückt, das Kunstwerk gut zu verstecken. Als man den Täter entdeckte und er auf dem Sterbebette gestanden hatte, im Besitz des Altars gewesen zu sein, hoffte man, alsbald nähere Einzelheiten zu erfahren. Aber es kam nichts dabei heraus als die Tatsache, daß der Tote sein Geheimnis mit ins Grab genommen hatte.

„Ich bin der einzige, der weiß, wo sich das „Lamm Gottes" befindet!" — das hatte er seinem Rechtsanwalt und dem Geistlichen noch gebeichtet. Dann war er gestorben, und selbst eine letzte Kampferspritze hatte nicht vermocht, den Sterbenden noch einmal zum Bewußtsein zu bringen. Bis zum letzten Augenblick hatte er zwar behauptet, nicht selbst der Dieb gewesen, sondern erst auf vielen Umwegen und unter großen Mühen in den Besitz des Altars gelangt zu sein, für den er nicht weniger als eine Million Franken „Unkosten" liquidieren wollte, bevor er ihn der Menschheit zurückgab. Nun sind die lichten Farben des „Lammes", dessen Anbetung neben der Darstellung von den gerechten Richtern den wichtigsten künstlerischen Inhalt des Altars bildet, möglicherweise für immer erloschen. Denn Goedertier, so heißt der Kirchenräuber, hat es offenbar ausgezeichnet verstanden, seine Beute zu tarnen.

Unterhaltung und Wissen

Freitag, 24. Mai 1935 | Beilage zur Neuß-Grevenbroicher Zeitung | Jahrgang 62 – Nummer 120

Skizze von Helmut Wloka:

Eine Horde von Strolchen.

„Mit dem kann der Staat nicht viel Staat machen!" Das war schon nach den ersten Stunden die Meinung der Obersekunda über ihren neuen Klassenlehrer Doktor Bröker, und auf der Grundlage dieser Einstellung verliefen seine weiteren Unterrichtsstunden, die für die Klasse ein Gaudium, für den Lehrer aber ein Martyrium bedeuteten.

Bröker machte es den Jungen leicht, ihrem Uebermut die Zügel schießen zu lassen. Er war von kleiner, schwächtiger Erscheinung, seine ganze Art hatte etwas Hilfloses, Unbeholfenes. Die Gabe des Wortes besaß er nicht in dem Maße, daß er zwei Dutzend sechszehnjähriger Jungen gewachsen, geschweige denn überlegen war. Wenn er in die Klasse trat und im Kampf mit dem Wort den rechten Anfang suchte, dann bedurfte es nur des kleinsten Anlasses — und der fand sich immer —, dann entstand in der Klasse jene Stimmung gefährlicher Heiterkeit, die jede Arbeit unmöglich zu machen schien. Ob der Lehrer die Störungsversuche übersah oder in einem Anflug von Energie zur „Wiederherstellung der bürgerlichen Ordnung" (so nannten das die Jungen) schreiten wollte, es blieb vergebliches Bemühen.

Was wußten die Jungen davon, mit welcher heiligen Berufsliebe der kleine Doktor Bröker an seiner Lehrtätigkeit hing, wie er unter seiner eigenen Unzulänglichkeit litt, wie er um die Fühlung mit der Seele seiner Jungen rang, wie tief ihn seine Mißerfolge schmerzten!

Doktor Bröker sprach nicht über das, was er während seiner Unterrichtsstunden Entwürdigendes und Erniedrigendes erlitt, aber die Jungen rühmten sich ihren Mitschülern in den andern Klassen gegenüber ihrer Heldentaten, und auf diesem Umwege kamen die beschämenden Vorfälle auch den Kollegen zur Kenntnis. In taktvoller Zurückhaltung vermieden sie jede Anspielung darauf, aber ihr Verhalten Bröker gegenüber hatte etwas Mitleidig-Wohlwollendes, wobei dahingestellt bleibe, ob ihm das bewußt wurde oder ob er es nur als kollegiale Freundlichkeit empfand. Nur einmal, als ihm Doktor Webmüller anbot, ihn gelegentlich in der Stärkung seiner Autorität in der Klasse zu unterstützen, lehnte er entschieden und fast unwirsch ab: „Ich danke Ihnen! Aber mit meinen Jungen werde ich schon allein fertig."

Nach einigen Monaten fand eine Revision durch einen Regierungsrat statt, die mit der Frage der endgültigen Anstellung des Doktor Bröker zusammenhing. Der weißhaarige Herr schien ziemlich schlechter Stimmung, als er eintrat, jedenfalls funkelten seine Brillengläser in bedenklicher Weise. Im Anfang klappte alles ganz leidlich. Die Jungen waren durch die Anwesenheit des Regierungsrates gezähmter als sonst, und auch Bröker, der heute seine Kraft nicht zwischen der Lehrtätigkeit und dem Kampf um die Autorität teilen mußte, sprach sicherer und zusammenhängender. Aber als er dann im freien Lehrgespräch die Ergebnisse seines Vortrages auswerten wollte, da zeigte sich das Verhängnis. Es kamen keine Antworten, und die kamen, gerieten daneben. Doktor Bröker bemühte sich zwar, seine Ruhe zu behalten, aber er fuhr sich doch wiederholt durch sein leicht schütteres Haar — das war bei ihm immer ein Zeichen von Nervosität, und als er sich schließlich, unsicher geworden, mehrmals im Ausdruck verhaspelte, da griff jene gefährliche Heiterkeit Platz, die immer das Zeichen zur Auflösung der „bürgerlichen Ordnung" war.

Bröker wollte eben aufs neue beginnen, als ihm der Regierungsrat ziemlich erregt ins Wort fiel. „Ich habe den Eindruck", sagte er zur Klasse gewandt, „daß von Ihrer Seite aus eine geschlossene Opposition gegen Herrn Doktor Bröker besteht, die sich in allen Schattierungen zwischen passiver Gesistenz und offener Widersetzlichkeit äußert. Das ist mir auch von anderer Seite bestätigt worden. Die Aufsichtsbehörde ist aber nicht gewillt, sich diese Sabotierung einer Lehrkraft gefallen zu lassen. Ich ersuche jetzt diejenigen von Ihnen, die als die Wortführer dieser Opposition gelten, sich freiwillig zu melden, damit ich nicht gezwungen bin, andere Maßnahmen zu ergreifen!"

Die Jungen schwiegen betreten. Diese Wendung hatten sie nicht erwartet. Die Pause verlegenen Schweigens dehnte sich endlos. Da ergriff der Regierungsrat wieder das Wort, und sein Ton war noch schärfer geworden: „Verschanzen Sie sich nicht hinter den sogenannten Klassengeist! Der mag in anderen Fällen notwendig und angebracht sein. Hier ist er fehl am Platze. Ich kann Ihnen verraten, in welchem Ansehen Ihre Klasse bei uns steht. Sie wurden in einer Eingabe von dritter Seite als eine Horde von Strolchen bezeichnet. Wenn Sie jetzt in falschem Klassengeist verharren, dann werden Sie es sich gefallen lassen müssen, entsprechend behandelt zu werden."

Hier wollte Doktor Bröker ein Einwand machen. Der Regierungsrat winkte ab. Doch Bröker übersah die abwehrende Handbewegung und sagte: „Meine Jungen sind keine Horde von Strolchen, Herr Regierungsrat, das werde ich als Klassenlehrer wohl am besten beurteilen können. Wenn ihr Verhalten nicht immer das von Musterknaben ist — es sind eben Jungen, unfertige Menschen, ich habe mich jedenfalls nicht über sie beklagt!"

„Aber diese Disziplinlosigkeit ist doch allgemein bekannt."

„Jungen dieses Alters renommieren eben gern mit ihren Heldentaten, das wissen wir wohl noch aus unserer eigenen Schulzeit. Und daß meine Jungen trotzdem einmal ganze Kerle werden, die in die Welt passen, dafür glaube ich bürgen zu können!"

Sie kannten den kleinen Doktor Bröker kaum wieder. Er war förmlich über sich hinausgewachsen bei diesen Worten. Der Regierungsrat fand im Augenblick wohl keine passende Erwiderung, und als Bröker fragte, ob er die Stunde fortsetzen dürfe, nickte der Vorgesetzte nur dazu.

Der Lehrer fand schnell den Faden wieder, und jetzt geschah etwas wirklich Unerwartetes. Die Antworten kamen und klappten. Wo etwas nicht ganz geriet, fanden sich bald andere, die alles im richtigen Gleise vorwärtstrieben. Es war eine Gemeinschaftsarbeit, an der jeder seine Freude haben mußte und über die sich wohl keiner mehr wunderte als Doktor Bröker selbst.

Als die Klingel den Schluß der Stunde verkündete, ereignete sich noch etwas. Klaus Helsing, der Senior der Klasse, sprang auf: „Ich habe noch eine Bitte im Namen der Klasse, Herr Regierungsrat — ich bitte, die Kühnheit zu entschuldigen. Wir wissen, worum es bei der heutigen Revision für Herrn Doktor Bröker geht. Wir geben zu, daß die bisherigen Stunden bei Herrn Doktor Bröker nicht immer so verliefen, wie sie hätten sein sollen. Aber die Schuld liegt bei uns, und wir bitten Sie, Herrn Doktor Bröker, den wir alle verehren, das nicht entgelten zu lassen. Und wir bitten Herrn Regierungsrat, wenn es möglich ist, zu erwirken, daß uns Herr Doktor Bröker als Klassenlehrer noch recht lange erhalten bleibt."

Beifälliges Scharren auf allen Plätzen folgte diesen impulsiven Worten. Der Regierungsrat war aufgesprungen. Er schien aufs äußerste erregt. Seine Augen waren auf Bröker gerichtet, der in größter Verlegenheit dastand und dem im Augenblick wirklich wieder einmal die Worte fehlten. Die Brillengläser des Regierungsrates waren stark angelaufen — es mußte wohl von der Hitze sein —, so daß nicht zu erkennen war, ob in seinem Blick Anerkennung oder Mißfallen lag, aber als er beim Hinausgehen Doktor Bröker die Hand gab — das galt bei ihm als seltenes Zeichen höchster Anerkennung —, da sagte er mit Betonung: „Solche Strolche sind mir wirklich noch nicht vorgekommen!"

Von der Gemeinschaft der Liebe.

Gemeinsam wollen wir tragen, was der Herr uns auf die Schulter legte . . .

In der Verbundenheit des Geistes, in der Tiefe des Glaubens, in der Gemeinschaft der Liebe . . .

Du und ich, wir wollen es tun. — Aber wir beide nicht allein.

Viele — viele wollen wir einschließen in den Kreis unserer Liebe und in unserem Willen zum Guten und zum Opfer . . .

Und so ist denn das, was Du trägst, auch meine Last, und mein Leid, das ruht mit auf Dir . . .

Bruder, Schwester, unser Leben in der Gemeinschaft wird einst Prüfstein unserer Liebe sein . . .

Gertrud Maaßen.

Erfindungen, die mit ins Grab genommen wurden.

Sawbridge fliegt mit seinem Geheimnis in die Luft. — Metall leichter und härter als Stahl — aber die Formel läßt sich nicht mehr ermitteln.

Es ist nach Ben Akiba alles schon einmal dagewesen. Und wenn auch diese Formel etwas großspurig klingt und nicht in allem stimmt, so sind doch viele Erfindungen, die wir heute als modern und neu ansehen, zumindest schon vor Jahrhunderten durchdacht worden. Nur fehlten damals die technischen Mittel, sie in die Praxis umzusetzen und sie aus der phantasievollen Theorie in das schwierigere Reich der Wirklichkeit zu übertragen.

Immerhin gab es eine Anzahl von Erfindungen, die auch heute noch aktuell sind und die nur durch einen schicksalsvollen Zufall mit ihren Urhebern untergingen.

✣

Im Jahre 1895 erfand ein Professor in Freter einen Sprengstoff, der alle bisherigen Brisanzen bei weitem übertraf. Die Arbeiten im Laboratorium waren fertiggestellt und der Erfinder, Professor Sawbridge, übersandte Proben des fertigen Stoffes der englischen Regierung zur Prüfung. Die militärischen Berater des zuständigen Ministeriums prüften den Sprengstoff und fanden ihn durchaus brauchbar. Man bot dem Erfinder für die Formel 20 000 Pfund. Sawbridge wollte sich das Angebot überlegen.

Eine Woche später flog sein Laboratorium in die Luft, und sein Laboratorium war mit ihm in die Ewigkeit eingegangen, denn der sonst so vorsichtige Mann hatte keinerlei Aufzeichnungen hinterlassen.

✣

Um das Jahr 1860 gelang es dem Venetianer Luigi Taranti, der Glaskunst der alten Phönizier auf die Spur zu kommen, die herrliche bunte Glasfenster herzustellen wußten. Ihre Kunst war schon vor tausenden von Jahren verloren gegangen, und Taranti hatte durch Zufall das Geheimnis wiederentdeckt. Er war aber so geizig, daß er alle materiellen Erfolge aus dieser Entdeckung für sich behalten wollte und war daher nicht zu bewegen, seine Entdeckung preiszugeben. Die Folge davon war, daß er aus aller Welt Aufträge erhielt.

Als er starb, nahm er sein Geheimnis mit ins Grab. Sachverständige untersuchten das von ihm hergestellte Glas, um aus den Rückständen auf die Herstellungs-Methode zu kommen, aber alle Bemühungen scheiterten, es war nicht möglich, das Rezept zu rekonstruieren.

✣

Ein Schotte verfertigte Billardbälle, die genau so gut waren, wie die aus Elfenbein und doch nur einen Bruchteil des Preises kosteten. Der Erfinder gab sein Geheimnis nicht preis. Er hütete die Herstellungsmethode so eifersüchtig, daß er nicht einmal den Familienmitgliedern Zutritt zu den Fabrikationsräumen gestattete und ganz allein alle Arbeiten, die notwendig waren, ausführte. Da er bei einer Patentierung die Fabrikationsmethode hätte offenbaren müssen, so verzichtete er darauf. Die Geschäfte gingen gut, denn das Billardspielen war gerade in Mode gekommen und aus aller Welt gingen Aufträge ein, die dem Erfinder einen guten Verdienst sicherten.

Die Arbeit aber hatte seine Konstitution äußerst geschwächt, und eines Tages wurde er am Arbeitstisch von einem Herzschlag ereilt. Er nahm seine Erfindung mit ins Grab, denn auch in diesem Falle war es nicht möglich, die Substanz des Arbeitsstoffes zu ergründen.

✣

Vor rund vierzig Jahren stellte ein Dr. Franklin in Chicago farbige Photographien her. Sie wurden eine Sensation. Die Fachleute standen vor einem Rätsel, dessen Lösung unmöglich schien. Bald mußte Dr. Franklin ein eigenes Laboratorium einrichten. Der Hauptkern seiner Erfindung bestand in einer besonderen Präparation der zu den Aufnahmen benutzten Platten. Zu dieser Präparation brauchte er ein Holzkohlenfeuer. Eines Tages jedoch vergaß er, den Ventilator in Gang zu bringen und erstickte, nachdem er im Laboratorium eingeschlafen war, im Kohlendunst. Obwohl einige präparierte Platten noch erhalten waren, gelang es auch nicht, die Erfindung zu retten.

✣

Adams, der Erfinder des Talliums, machte eine epochale Erfindung, die geeignet war, die gesamte bisherige Eisenbahnbauweise und die gesamte Industrie auf einen neuen Weg zu führen. Er entdeckte ein Metall, das der alten Ingenieursehnsucht auf das vollkommenste entsprach, denn es war leichter als Stahl und doch um viele Grade härter.

Die Erfindung hatte einen Begeisterungssturm in ganz Amerika zur Folge. Vor allem die Eisenbahngesellschaften wollten sich diese umwälzende Erfindung nicht entgehen lassen und bestellten hunderttausende von Tonnen des neuen Metalls. Adams arbeitete Tag und Nacht, und das war vielleicht sein Unglück. Die Anstrengung warf ihn um. Er verlor den Verstand und mußte ins Irrenhaus gebracht werden. Noch heute bemühten sich Fachleute, die Formel für das neue Metall herauszubekommen — vergeblich. Sie ging mit dem Irrsinnigen ins Grab.

Dienende Kinder.

In einer alten Gasse der Großstadt, wo verfallene Häuschen sich windschief an hohe Brandmauern lehnen, wimmelt es von Kindern an hellen Sommer- und Wintertagen, armen, schlechtgekleideten Kindern mit spitzen Gesichtchen und gelben, knochigen Händchen, die allerlei Nützes und Unnützes treiben. Ich sehe Jungen, die sich balgen und prügeln, und Mädel, die herumlungern oder das schreiende Brüderlein auf schwachen Aermchen schleppen und wiegen.

Drei Knirpse klappern in Holzpantoffeln vor mir her. „Na", sagt der eine, „dreie können doch nicht gleich König werden, also —"! Natürlich wollte er es werden.

Eine Kleine kommt mit einem jämmerlichen Püppchen und wickelt ihm ihre Schürze um die armlosen Schultern, damit es nicht friere. Vor ihr her geht ein Bübchen, das einen gefüllten Milchtopf vorsichtig über die Straße trägt. Die Kleine folgt ihm mit hungrigen Blicken und tappt ihm nach. Da dreht er sich um: „Du möchtest wohl mal trinken?" Sie nickt bloß. „Na", meint er väterlich, „da komm mal mit an die Haustüre." Und dort hält er der Kleinen den Topf an die Lippen, trinkt selber aber nicht.

Keinem von den drei Holzpantoffelhelden konnte ich die Königswürde in meinem Herzen zuerkennen; dem hilfreichen Milchmännchen verlieh ich sie. Obzwar auch dem Kindermühmchen auf der Torschwelle heimlicherweise ein Goldreif über der bereits sorgenvoll gefalteten Stirne schwebte, und die schmutzige Schürze der Puppenwärterin auch schon wie ein Purpurmantel der Mutterliebe leuchtete.

Purpur und Krone der Liebe sind vor anderen dem eigen, der, wenn er hungrige Blicke auffängt und eine stumme Not seufzen hört, den rechten Königsgedanken hat und sich um des Nächsten willen etwas abdarbt. Aber freilich denen auch, die in schwesterlicher Sorge ein Haupt, aus dem der Jammer schreit, an ihrem Herzen wiegen und eine Blöße mit eigener Hülle decken und garnicht wissen, was sie tun und wie vornehm sie sind.

Von dienenden Kindern, die verkappte Königskinder sind, kann man mancherlei lernen. Kinder vermögen mit wahrer Lust im Guten zu leben. Man lebt nur, wenn man liebt und gibt, — und sie geben mit lebensvoller Gebärde. Und jede Guttat der Kinderjahre verhindert eine Uebeltat der Mannesjahre. Ihre unbewußten Taten aber stellen sie nicht zur Schau als ein sonderlich Ehrbares, das gewürdigt werden müßte, — sie haben am Lohn der Freude genug. Drum ist das Lob seiner kleinen Guttat dem Kinde fast verwunderlich. Den falschen Dünkel, der da spricht: „Meine Kraft, mein Gedanke, mein Werk, mein Verdienst!", den kennt es nicht. Der Hochmut rechtet um Anerkennung, die natürliche Güte nicht. „Ihrer ist das Himmelreich", denn ihre kleinen Taten führen zur großen Güte und zu Gott.

Gott ist in denen fühlbar gegenwärtig, die Gutes wollen und tun. Auch im Kinde, — obwohl es ihn noch nicht kennt, — sobald es sein Händchen fröhlich liebend gebraucht. Im dienenden Kinde liegt der Keim zu himmlischen Seligkeiten wie zur königlichen Größe des Menschen; denn mit jeder gütigen Regung wird das geheimnisvolle Gefühl hilfreicher Stärke im Geiste wachsen und die Empfindung der Ohnmacht gegenüber dem menschlichen Elend zunehmen.

Es gibt Augenblicke im Leben, wo der Mensch seiner eigenen Vollkraft und Größe sehr nahe ist, und er ist es je mehr, je bescheidener er wie ein Kind zu dienen weiß. „Wahrhaft groß ist, wer große Liebe besitzt, wer in sich klein ist und jede Höhe eigener Ehre für nichts achtet." (Thomas von Kempen.)

Else Hasse.

Für die helfende Liebe an unseren notleidenden deutschen Brüdern und Schwestern gibt es nie ein „Genug", sondern immer nur ein „Noch mehr".

Deutscher Caritas-Volkstag 1935.



„Auf ein gut' Gelingen!"

„Wollt ihr fleißige Handwerker sehen . . .?"

Improvisationen um die Zonser Freilichtbühne

Sprüche, Reden, Lieder, Met und „Gehacks".

Wenn der Zimmermann den letzten Hammerschlag am Bau getan hat, wenn sich über dem fertigen Werk ein „Weihnachtsbaum" mit bunten Bändern erhebt, wenn Bauherr und Werkleute froh gelaunt zusammenkommen und Reden und Sprüche wechseln, wenn sich aus dem Bauch eines sympathischen Fasses edler Männertrunk in die Gläser ergießt, wenn dann die Stimmung immer besser wird und alles ein Herz und eine Seele wird, dann sagt der Zuschauer: „Aha, da wird Richtfest gefeiert!"

So ein Richtfest gab es am Mittwoch auch in Zons, wo nach monatelanger fleißiger Arbeit das Freilichttheater soweit fertiggestellt ist, daß der oberflächliche Betrachter eigentlich nicht feststellen kann, was überhaupt noch daran zu tun ist. Weil nun dieses Werk ein Ereignis für ganz Zons ist und auch für die weitere Umgebung, wenigstens soweit sie zwischen Neuß und Köln liegt, so waren auch recht viele Gäste da und Zuschauer, die von den Bänken im Rund des Theaters aus den „Improvisationen im Mai" beiwohnten. Es war wirklich ein köstliches Schauspiel, das sich da auf und vor der Bühne abspielte . . . aber erzählen wir es hübsch der Reihe nach.

✣

Es fing an mit einem Knall aus einer Böllerkanone. Drei solcher Böller sollen nämlich die Aufführungen ankündigen, und so war dieser eine Schuß gewissermaßen ein Probeschuß. Selbst auf die Gefahr hin, sich mit Zons auf ewige Zeiten zu verfemen, muß gesagt werden, daß wir in Neuß vom Schützenfest her ganz andere Böller gewohnt sind. Aber es ist für den Zonser Verkehrsverein ja noch Zeit, sich einen Sachverständigen aus Neuß zu verschreiben. Aber Scherz beiseite, auch ein weniger dünn ausgefallener Knall hätte nichts Schöneres ankünden können als das Fest, das jetzt begann.

Alles wirkte zusammen, um ihm einen geradezu berückend schönen Rahmen zu geben, das alte Gemäuer von Schloß „Friedestrom" mit seinen Ecktürmen, dort der Blick über die Wiesen mit den alten Kopfweiden bis hinüber zum Strom, ein lachender Maienhimmel, in den hinein von den Türmen die Fahnen des alten Zons flattern und schließlich das Werk selbst, die Bühne mit dem Spitzbogengang. Dieses Werk paßt sich der Umgebung in vollendeter Form an, als gehöre das alles seit altersher zusammen. Schade, daß nicht auch die Zuschauer zu dem Spiel „Der Schmied von Zons" in der farbenfrohen Tracht des Mittelalters erscheinen können. Dann müßte das ganze Bild vollendet schön sein, denn auch im Zuschauerraum wird sich die Handlung abspielen, so daß engste Verbindung zwischen Spielern und Zuschauern bestehen wird.

✣

Doch nun einige Angaben über das eigentliche Werk, das dort geschaffen wurde. Das Freilichttheater ist im ehemaligen Stadtgraben am Schloß „Friedestrom" errichtet worden. Die Stadtmauern und das Schloß sind eine natürliche Begrenzung des Theaterraumes. 1600 Sitzplätze steigen arenaförmig von der Sohle des Grabens aus empor und außerdem sind noch einige hundert Stehplätze da, so daß mehr als 2000 Zuschauer dem Spiel beiwohnen können. 300 Quadratmeter umfaßt der eigentliche Bühnenraum. Auf dem erwähnten Spitzbogengang ist das Spielpodium, zu dem von beiden Seiten zwölf Stufen in 2,50 Meter Höhe hinaufführen. Nach oben ist es abgeschlossen durch einen Baldachin und nach hinten durch einen großen Wandteppich, den Architekt Hansen (Köln) entworfen und gezeichnet hat. Auf vier Feldern sind dargestellt die Stadtpatrone von Zons, St. Hubertus und St. Martinus sowie die kaiserlichen Wappen und die von Kurköln: Köln, Westfalen, Engers und Arnsberg.

Vor diesem historischen Hintergrunde wird sich nun am Tage Christi Himmelfahrt zum ersten Male das Spiel des rheinischen Dichters Michel Becker aus Köln „Der Schmied von Zons" abspielen. Der Stoff der Handlung ist einer Zeit entnommen, da die kleine trutzige Feste eine gewichtige Rolle in der Geschichte des Erzstiftes Köln und damit des Rheinlandes und überhaupt der deutschen Geschichte spielte. Der Kampf um den Zoll, der im Jahre 1373 durch den Erzbischof Friedrich von Saarweden von Neuß nach Zons verlegt wurde, läßt die feindlichen Mächte — in diesem Falle Erzbischof und Domkapitel — aufeinanderprallen und schafft so Verwicklungen, die einen gewaltigen Stoff für die geschichtliche Handlung ergeben. Wenn dann der Schmied von Zons als Volksheld und Anführer der unterdrückten Bauern, Handwerker und Bürger als Schmied der Freiheit und des Rechtes auftritt, und schließlich noch der deutsche Kaiser Friedrich III. in höchsteigener Person in der alten Feste erscheint, so ist an Spannungsmomenten und dramatischen Höhepunkten alles vorhanden, was die Besucher fesseln kann und muß. Die Spielleitung liegt in der Hand von Raymund Kayser (Köln), der auf dem Gebiet solcher Spiele sich bereits einen Namen gemacht hat. Als Spieler wirken in der Hauptsache Zonser Bürger und Bürgerinnen mit und ebenfalls eine Spielschar aus Köln.

✣

Kehren wir nun nach dem Uebergriff auf das, was noch kommen wird, zu dem zurück, was war. Dr. Ernst vom Reichssender Köln stand mit seinem Mikrophon bereit, in das die Schallwellen der letzten Hammerschläge am Werk erdröhnten. In einer kurzen Unterhaltung erzählte Lehrer Riffel, der einen Hauptanteil am Zustandekommen des Werkes hat, von den Arbeiten und Plänen. Da kommt von ferne her Musik und lustiger Kindergesang, vorauf junge Burschen mit Fiedeln und Zimmermannsklavier. Der Richtbaum mit einem Kranz an bunten Bändern wird hereingebracht und von den Werkleuten auf hoher Stange aufgerichtet. Ein „echter" Hamburger Zimmermann, an dessen Echtheit wegen seines unverfälschten Kölsch Platt erklecklicher und durchaus berechtigte Zweifel aufkamen, bestieg das Podium und sprach den prachtvollen Richtspruch, der so lang war, daß wir ihn aus Mangel an Raum bis morgen aufheben wollen.

Lehrer Riffel stand mit gefüllten Gläsern daneben und sorgte dafür, daß dem Sprecher der Stoff nicht ausging, auf daß seinen Wünschen besondere Kraft verliehen werde.

Dann sprach Ortsgruppenleiter Erkelenz. Er ging auf den Inhalt und den tieferen Sinn des Festspieles ein und zog die Linie von hier aus zur Jugend des neuen Deutschland. Mit herzlichen Worten dankte Bürgermeister Flücken allen, die am Werk mitgeschafft hatten, zuerst dem Kölner Maler Theo Blum, Ehrenbürger von Zons, der schon vor Jahren den Gedanken an die Freilichtbühne gelegt habe; weiter Lehrer Riffel als Vater des Gedankens und Michael Becker als geistigen Vater und Autor des Spieles, ferner dem Geschäftsführer des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Berchem, dem Architekten Hansen, dem Leiter der Spielschar Kayser, den Spielscharen von Zons und Köln, dem Besitzer des Schlosses Baron Diergardt und dem Pächter Meller, die Schloß und Umgebung zur Verfügung stellten, dann aber auch den Arbeitern, die mit ganzem Herzen beim Werk waren.

Im Kreise nahmen Schulkinder Aufstellung und sangen das reizende Lied:

„Wollt Ihr fleißige Handwerker sehn,
Müßt Ihr zu uns Kindern gehn:
Stein auf Stein, Stein auf Stein,
Häuschen wird bald fertig sein."

Und so sangen sie und zeigten dabei, wie das Haus fertig wurde.

✣

Daß nach so viel Sprüchen, Reden und Liedern die Blicke sich zu dem wohlbeschickten Büfett wandten und daß diese Blicke immer begehrlicher wurden, ist zu verstehen, denn auch der frohe Umtrunk gehört zum Richtfest. Es gab Marken in allerhand Farben, die gegen Bier, Schnaps und belegte Brote eingetauscht werden konnten. Und es ist wirklich tüchtig eingetauscht worden, wobei selbstverständlich die Werkleute in erster Linie nicht zu kurz kamen, aber auch die Gäste, darunter der keinesfalls die Realitäten des Lebens verschmähende Dichter Michel Becker, und die Männer mit Notizblock und Kamera hielten es für Ehrenpflicht, auf das gute Gelingen des Werkes zu prosten.

Gerüchten zufolge soll das eine Faß nicht gereicht haben und es soll so schön geworden sein, daß alle die, die vorzeitig fort mußten, nachträglich noch tief bedauern, daß sie nicht dabei sein konnten. Und nun, „Schmied von Zons", heißt es bald: „Das Spiel beginnt."

W. Pf.



Die Kinder bringen den Richtbaum ein.



Lehrer Riffel und Dr. Ernst.



„Wollt ihr fleißige Handwerker sehn . . ."

Photo: W. Pfeifer, Neuß.

ALFONS ZECH:

PAN X

NR. 17

COPYRIGHT BY AUFFENBERG VERLAGSGESELLSCHAFT m. b. H. BERLIN 1934

„Herr Hobbersen . . . Sie haben einen tätlichen Angriff auf einen Beamten im Dienst begangen . . ."

„Ist das alles?"

„Alles? Wie man es nimmt, Herr Hobbersen . . . Wir wissen zum Beispiel noch, daß es für einen Mann mit Ihrer politischen Vergangenheit ziemlich ungewöhnlich ist, wenn er zu Staatsaufträgen herangezogen wird . . ."

Saarinen hat bei diesen Worten nicht einmal auf den Verhafteten gesehen. Pentinnen, der den Häftling indessen wie ein Luchs belauert, bemerkt wohl das nervöse Spiel seiner Lippen. Und auch, wie erstaunlich schnell sich Hobbersen wieder zu einer gleichmütigen Antwort zwingt:

„Gerade diese Tatsache müßte Ihnen doch Gewähr dafür sein, daß ich mir in keiner Beziehung irgend etwas zu schulden kommen ließ . . ."

„Stimmt, Herr Hobbersen! Sie sind bisher unbestraft . . . Aber, seien wir ehrlich, das beweist nichts. Vielleicht sind Sie sehr vorsichtig gewesen . . . Jedenfalls möchten wir zunächst den dritten Eingang in das rote Haus an der Unsimää kennen lernen."

„Ich weiß von keinem dritten Eingang . . ."

„Hobbersen . . . ich warne Sie!"

Saarinens Stimme, die bisher sanft und ruhig war, wird plötzlich hart wie Stahl.

„Sie wurden nachts beobachtet, als Sie mit Ihrem angeblichen Vorarbeiter im „Schrecklichen Iwan" saßen. Sie wurden dann verfolgt . . . Und eine Stunde später fand eine Polizeistreife einen Toten in der Vastehusetgasse, der eine verblüffende Aehnlichkeit mit unserem Inspektor hatte. Dieser aber hatte Sie beobachtet und verfolgt . . . Die Annahme, daß . . . ."

„Ich den Mann erschossen habe . . . Das wollten Sie doch sagen, nicht wahr, Herr Kommissar? Aber Sie irren sich! Dan Hobbersen erschießt niemanden. Und wenn Sie mich zehnmal unter Mordanklage stellen . . . Bitte, beweisen Sie die Sache . . . Beweisen Sie mir, daß ich . . ."

„Daß Sie mit Pan X in Verbindung stehen . . . Das wissen wir bereits, Herr Hobbersen!" fällt Saarinen dem Sprechenden ins Wort.

Für Sekunden ist es still im Zimmer. So still, daß das leise Summen einer geschäftigen Fliege am Fenster wie ein Getöse klingt. Dan Hobbersen steht. Steht aufrecht wie zuvor, aber aschgrau im Gesicht.

„Hobbersen . . ." Saarinen richtet diesmal seine Augen fest auf den Mann: „Hobbersen . . . Sie haben noch eine Chance! In diesem Augenblick ist Ihr Vorarbeiter bereits auf dem Wege nach hier. Unter ausreichender Bewachung, versteht sich. Sie wissen viel, mein Lieber . . . Wissen verschiedenes, was uns ein wenig weiter helfen könnte. Ein wenig nur . . . Aber schon um dieses Wenigen willen würde ich mich für Sie bemühen . . ."

„Wenn . . .", stößt Hobbersen mit heiserer Stimme heraus. „Wenn Sie uns zum Beispiel mitteilen würden, wo Pan X zu finden ist!"

Anstatt zu antworten, atmet der Verhaftete mehrmals tief auf, den Blick auf den Kommissar gerichtet. Der Mann faßt sich wieder, denkt Saarinen, als er das Aufatmen bemerkt. Und er hat sich nicht getäuscht. Fast geschäftsmäßig kommt es von den Lippen des Gefangenen:

„Herr Kommissar . . . ich weiß weder etwas von einem Pan X, noch was dieses Wort, oder ist es am Ende ein Name, bedeuten soll. Ich weiß nur eines: daß Sie mich hineinlegen wollen. Aber das wird Ihnen nicht gelingen!"

„Sie wissen, was gespielt wird, Hobbersen! Wer hat Ihnen den Staatsauftrag besorgt? Sie können jetzt sprechen . . . Erfahren werden wir es auch sonst rasch genug . . ."

Um die Lippen des Gefangenen spielt ein höhnisches Lächeln. „Ich habe mich auf die Ausschreibungen gemeldet . . . vielleicht waren meine Preise billiger . . ."

„Das kann natürlich sein! Wenn man von anderer Seite noch einmal bezahlt wird, dann spielen Löhne und Materialkosten selbstverständlich keine große Rolle, nicht wahr?"

„Ich werde von keiner anderen Seite bezahlt."

„Nein? Ach so, dann sind die Arbeiter, die Sie beschäftigen, wohl alle Klubbrüder und kosten Sie gar nichts? Weil's . . . hier um eine große Sache geht, Hobbersen . . . Um eine ganz große Sache, die Ihr Hunde verdammt gut inszeniert habt . . . Wirklich verdammt gut! Aber wir kommen doch dahinter . . . Und wissen Sie, Hobbersen, was auf Hochverrat steht? Auf Hochverrat, Mord, Spionage und noch ein bißchen Alkoholschmuggel dazu? . . . Sie wollen also nichts gestehen, Hobbersen? . . . Nein? . . . Dann weg mit Ihnen, Mann!" Saarinen ist ehrlich empört. Er drückt auf den Knopf einer Tischklingel. Wenige Augenblicke später wird Hobbersen abgeführt.

Mit großen Schritten durchquert der Kommissar das Zimmer. Pentinnen sitzt stirnrunzelnd am Tisch und hat seine Brille wieder in den Fingern: „Habe ich gedacht, Chef . . ."

„Gedacht? Ich auch. Aber wir müssen handeln! Sofort! Es darf keine Sekunde ungenützt mehr verstreichen. Die Gefahr ist zu groß. Ich habe bereits alle Anordnungen gegeben. Der ganze Staudamm wird bereits von ausgesuchten Leuten kontrolliert. Aber . . . wenn diese Bande die Sache so raffiniert gemacht haben sollte, daß niemand etwas merkt. Das kann man . . . leider . . . Ich habe sämtliche Leute dieses Hobbersen unter Aufsicht stellen lassen. Eine plötzliche Verhaftung würde nur schaden. Besser ist es, wenn wir die Leute beobachten lassen. Vielleicht führt uns einer doch noch ans Ziel . . ."

„Und ich muß den Eingang finden in das rote Haus, Chef, muß, und wenn alles zum Teufel geht."

„Wenn aber dieser Pan X nur ein Kerl ist, der aus Spekulationsabsichten sein Land verkauft? Wenn er dort gar nicht zu finden ist? Aber . . . Hobbersen weiß was davon . . . Sein Erschrecken und Blaßwerden ist unverkennbar gewesen. Man müßte den Burschen foltern können . . ."

„Das geht leider nicht, Chef, leider, obwohl es manchmal angebracht wäre."

„Ich verstehe nicht . . .", murmelt Saarinen plötzlich mit einem Blick auf seine Uhr.

„Was denn?"

„Diese Deutsche da, deren Tasche man vor Tukola-Schloß im Wasser gefunden hat, wollte doch kommen . . . Und nun ist es bereits über acht Uhr . . ."

„Weshalb denn solche Aufregung darum."

„Pentinnen . . . Mann . . . ich stehe hier, warte wie ein alter Esel und bedenke dabei nicht, in welcher Gefahr dieses Mädel sein kann . . . Sie will mir von Lauri erzählen . . ."

„Von Lauri . . . das ist doch . . ."

Aber Saarinen hört die letzten Worte des Inspektors nicht mehr, denn er hat bereits Mantel und Hut vom Haken gerissen und ist aus dem Zimmer gestürmt. Blitzschnell ist ihm Lil Tarjannes Schicksal eingefallen. Lil Tarjanne wußte etwas zu viel und mußte deshalb vielleicht sterben. Marianne Geldern weiß etwas . . . und er wartet, wartet auf ihr Kommen . . .

Saarinen hätte sich in diesem Augenblick selbst ohrfeigen mögen, so ärgerlich ist er über seine Nachlässigkeit.

✣

Während Eliel Saarinen sich in die nächstbeste Taxe wirft und den Chauffeur zur höchsten Eile antreibt, sucht Inspektor Pentinnen ein wenig umständlich seine Akten zusammen und brummt dabei unverständliche Sätze vor sich hin. Ein ganz aufmerksamer Zuhörer hätte vielleicht verstehen können, daß Pentinnen sich über etwas den Kopf zerbrach, etwas erwog und noch nicht ganz entschlossen war, ob er seine Absicht nun ausführen soll oder nicht. Jedenfalls geht Pentinnen eine Viertelstunde später ohne Eile über die Esplanade und sucht eine alte Kneipe auf, wo er seit Jahren schon seine Mahlzeiten einnimmt.

Um die gleiche Zeit, in der Pentinnen etwas umständlich die Speisekarte absucht, um schließlich mit dem grimmigsten Gesicht der Welt eine Bestellung aufzugeben, sitzen eine Anzahl Männer um einen ziemlich langgestreckten, an seinen Enden abgerundeten Tisch. Das Eigenartige aber an dieser Versammlung ist nicht die Personenzahl, oder das Aeußere der Anwesenden, sondern das ungewöhnlich helle Licht, das, aus großen Milchglasscheiben kommend, den ganzen Raum überflutet, die fensterlosen Wände, die nur in den oberen Ecken kleine Luftschächte aufwiesen, sowie drei an den Türen postierte Leute, die, mit einer Art Kopfhörer ausgerüstet, nur auf Geräusche von außen zu lauschen scheinen.

Eliel Saarinen und auch Inspektor Pentinnen waren öfters im roten Haus in der Unsimää gewesen. Während der Parteikämpfe war manche Polizeirazzia darin notwendig gewesen. Aber alle beide wären wohl überaus erstaunt gewesen, wenn sie diesen Raum jetzt hätten betreten können. Denn so oft sie auch im roten Hause gewesen waren, dieser Raum hatte sich ihnen nie erschlossen.

Die Menschen, die sich darin versammelt hatten, gehörten in der Hauptsache wohl dem Arbeiterstande an. Dieser oder jener mochte eine Ausnahme bilden. Einer beispielsweise trug eine goldene Brille und hatte das schmal geschnittene Gesicht des geistigen Arbeiters; ein anderer verriet durch seine gepflegten Hände, daß ihm Kopfarbeit seine Existenz sicherte. Eines war aber allen eigen: ein unheimlicher Fanatismus, der aus ihren Augen glomm.

Eine derbe Hand schlägt fest auf die Tischglocke. Bei ihrem schrillen Klang brechen die Unterhaltungen sofort ab, und es herrscht jene erwartungsvolle Stille im Raum, die nur durch höchste Spannung erzeugt wird.

Der Mann, der sich jetzt langsam und schwerfällig von seinem Stuhl erhebt, den Blick sekundenlang über die Gesichter der anderen streifen läßt, wirkt plump, ja beinahe unbeholfen. Aber in dem sommersprossigen Gesicht, mit der hervorspringenden Adlernase, blitzen zwei kluge, strahlende Augen, und die hohe Stirn, die von tiefen Falten durchzogen, unter einer Fülle brandroter Locken steht, verrät Denken und Wissen. Seine Stimme klingt stark und warm:

„Wir kommen zur Abstimmung! Zur Abstimmung steht der euch bereits in allen Einzelheiten bekannte Plan Ia für den 1. Oktober. Bevor ich zur Abstimmung schreite, möchte ich mir erlauben, einige meiner bereits geäußerten Bedenken noch einmal zur allgemeinen Kenntnis zu bringen."

Ein unzufriedenes Brummen von der unteren Tischseite her verstummt, wie nur der flammende Blick des Redners sich dahin richtet. Eine von nichts unterbrochene Stille herrscht, als wieder er zu sprechen beginnt:

„Man stellt uns als Vaterlandsverräter hin. In gewissem Sinne sind wir das vielleicht. Aber wir müssen uns damit abfinden. Unser Ideal greift über alle Landesgrenzen hinaus. Wir suchen den Menschen! Das ist das Ziel, für das ich gekämpft, das ist die Aufgabe, die ich mir gestellt, das ist das Ideal, welches mich gestärkt, getragen und in schweren Stunden auch gehalten hat . . . Menschen allein zu sehen! Keine Bruderkämpfe mehr zu erleben. Keine Rassen- und keine Klassenkämpfe mehr. Menschen und Brüder zu sein, die, jeder an dem ihm vom Schicksal vorgeschriebenen Platz, ihre Arbeit tun, nicht mehr den Dünkel des Standes kennen und nicht mehr Frondienste für den Kapitalismus leisten. Nun haben wir uns in einen Kampf eingelassen, um unseres Zieles willen. Einen Kampf, der so bald wie möglich zu Ende geführt werden muß. Aber muß dieser Kampf unbedingt mit diesem Plan Ia beschlossen werden? Ist es erforderlich, daß derartige Opfer gebracht werden? Opfer, die nicht auf unserer Seite fallen, die aber trotzdem auch Menschen sind, wie wir!"

Die Stimme des Rothaarigen klingt mit eindrucksvoller Deutlichkeit durch den Raum. Die Köpfe der Zuhörenden sind gesenkt. Jeder spürt die suggestive Kraft, die in den Worten des Sprechers liegt.

„Genosse Starofky hat das Wort!"

Der Mann, der sich jetzt erhebt, ist in jedem Punkt das Gegenteil des ersten Redners. Schlank und sehnig steht er da. Seine Augen sprühen in dunklem Feuer. Den schmalgeschnittenen Mund zusammengepreßt, schaut er sich kurz um. Ein Fanatiker und Asket beginnt zu sprechen:

„Mitkämpfer . . .!"

Schroff zerreißt seine helle Stimme das Schweigen:

„Mitkämpfer! Die Person meines Vorredners ist durch die Verdienste um unsere Ziele geheiligt, so daß ich ihm ob der von ihm geäußerten Bedenken nicht ernsthaft böse sein kann. Aber ich frage: gibt es denn überhaupt noch ein Zurück? Haben wir uns nicht bereits viel zu weit in diesem Kampf vorgewagt, als daß wir überhaupt noch zurück könnten? Wir haben als Anhänger einer entrechteten Weltanschauung einen Kampf aufgenommen, der vom Standpunkt der Moral, vom Standpunkt der Menschenliebe und Bürgerlichkeit vielleicht verwerflich ist, von uns aber geführt werden muß, wenn wir unsere letzten Positionen nicht endgültig verlieren wollen."

Lebhafte Zustimmung rings um den Tisch, während der Redner fortfährt: „Kampf ist Kampf! Einer gilt nichts! Die Idee aber alles! Wir haben unsere Befehle bekommen. Ich kenne diesen geheimnisvollen Pan X nicht. Ich frage auch nicht, ob es richtig gewesen ist, uns mit diesem Unbekannten einzulassen. Ich kämpfe, weil ich kämpfen muß! Und jetzt . . . in den letzten Minuten vor zwölf Uhr, wo wir nicht wissen, wie sich die immer stärker werdende Lappobewegung uns gegenüber verhalten wird, sollen wir zögern, sollen wir die uns vom Schicksal gebotene Chance nicht ausnutzen? Das darf nicht geschehen! Und deshalb stimme ich für die Annahme des Plans Ia!"

Es dauert geraume Zeit, ehe der Lärm der Zustimmung sich gelegt hat und der Rothaarige wieder das Wort ergreifen kann.

„Wünscht noch jemand das Wort? Niemand? Dann stimmen wir ab!"

Das Rascheln von Papier und das schwerfällige Schreiten des Rothaarigen sind auf Augenblicke die einzigen Geräusche im Raum. Die Versammelten sitzen mit ernsten Mienen umher, bis der Rothaarige die Stimmzettel in einer dunkel ge-



Das Abzeichen für die Teilnehmer an der Pfingsttagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland in Königsberg.

beizten Holzkassette einsammelt. Feierlich und zeremoniell nimmt ein anderer einen Schlüssel und sperrt die Kassette auf. Erst als die beiden sich ans Auszählen der Stimmen machen, lebt die Unterhaltung wieder auf.

Plötzlich ertönt wieder der schrille Ton der Tischglocke. Der Rothaarige erhebt sich langsam und verkündet mit müder Stimme: „Plan Ia ist gegen eine Stimme bei zwei Stimmenthaltungen angenommen! Ich schließe die Sitzung!"

16.

Als Eliel Saarinen vor dem Hause Alexanderstraße 96 die Taxe verläßt, sieht er einen Herrn mit hochgeschlagenem Mantelkragen das Haus verlassen. Der Mann dreht sein Gesicht so, daß der Kommissar wohl das dunkle Haar zwischen Hut und Mantel sehen, aber keinen Blick auf das Gesicht werfen kann. In seiner Eile, Fräulein Geldern zu sehen, mißt Saarinen dieser Begegnung wenig Wert bei. So rasch er kann, eilt er die Treppen hinauf. Auf sein Klingeln öffnet eine ältere Frau, deren erstaunte Fragen der Kommissar mit einer raschen Gegenfrage unterbricht. Die Frau führt ihn schweigend in den Flur und verschwindet in einem Zimmer.

„Fräulein Geldern läßt bitten . . .", sagt sie kurz, als sie zurückkommt. Dann steht Eliel Saarinen zum ersten Male vor Marianne Geldern. Während er sie noch begrüßt, tasten seine Augen bereits den kleinen, wohnlich eingerichteten Raum ab.

„Fräulein Geldern . . .", beginnt Saarinen ohne Umschweife, als er auf einem Stuhl sitzt . . . „Sie hatten mit mir vereinbart, sofort nach Ihrer Ankunft in Helsingfors aufs Präsidium zu kommen. Ich habe Sie leider vergeblich erwartet."

„Herr Kommissar . . .", erwidert Marianne und versucht dabei, ihrer etwas leisen Stimme Festigkeit zu geben, „. . . . ich hatte Ihnen das allerdings versprochen, aber ich kann dies Versprechen nicht halten, kann Ihnen nichts verraten . . ."

Saarinen läßt einen kurzen Augenblick verstreichen, dann sagt er ruhig: „Wie lange waren Sie auf Tukola-Schloß?"

„Genau eine Woche, Herr Kommissar!"

„Das wäre also am Tage nach der Ermordung Jens Tarjannes gewesen? Also am vergangenen Samstag?"

„Ich weiß nicht, Herr Kommissar, wer Jens Tarjanne ist."

„Sie haben also noch nichts von dem Morde im Reichstagsgebäude gehört, der am vergangenen Freitag, abends um etwa 10 Uhr geschehen ist?"

Das an sich schon farblose Gesicht Mariannes wird um einen Grad blasser. Dann richtete sie sich auf und sagt mit zitternder Stimme:

„Herr Kommissar . . . ich kann ja nichts sagen . . . darf ja nicht davon sprechen . . . denn . . ." Den Rest verschweigt sie. Eigentlich wollte sie sagen: „. . . ich will ja noch nicht sterben."

(Fortsetzung folgt.)

Backwunder mit Gutscheinen
Rezeptbuch kostenlos
Reese, G. m. b. H. Hameln

Zum Gedenken Schlageters.

Am 12. Jahrestag der Erschießung.

Wie alljährlich so wird auch in diesem Jahre, dem zwölften Jahrestag der Erschießung Albert Leo Schlageters, eine Gedenkstunde zu Ehren des Vorkämpfers für Deutschlands Erneuerung abgehalten, die am Samstagabend um 9 Uhr am Schlageter-Ehrenmal auf der Golzheimer Heide unter Beteiligung der SA, SS, des NSKK, der politischen Organisationen, der HJ und des BDM stattfinden wird. Gauleiter Florian und der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Hartmann Lauterbacher, werden das Wort ergreifen, während Vorträge des Singchors Mülheim der HJ, des Fanfarenchors des Bannes 39 und des Spielmanns- und Musikzuges des Bannes 39 die Feier umrahmen werden. Die SA wird dann noch am Sonntagmorgen zur Todesstunde Schlageters eine besondere Gedenkstunde am Mal abhalten.

Bäuerinnentagung in Düsseldorf.

Gestern vormittag hatten sich im Planetarium zu Düsseldorf die rheinisch-westfälischen Bäuerinnen zu einer großen Tagung zusammengefunden. Die Landesabteilungsleiterin Frau Schöneneck konnte außer den zahlreichen Bäuerinnen auch den Landesbauernführer Rheinland, Freiherrn von Elz-Rübenach, und die Reichsfrauenschaftsleiterin Frau Scholtz-Klink begrüßen. Sie hob hervor, daß der Führer der Bäuerinnen neben den allgemeinen Frauenaufgaben noch ganz besondere Aufgaben gestellt habe, und betonte, daß unter der Leitung der NS-Frauenschaft die Bäuerinnen mithelfen wollten am Aufbauwerk des Führers.

Frau Scholtz-Klink wies einleitend darauf hin, daß die Frauen heute hier zusammengekommen seien, um sich unter das große Gesetz der Gemeinschaft zu stellen.

Alsdann sprach der Landesbauernführer Rheinland, Freiherr von Elz-Rübenach. Wenn heute die deutsche Frau und die Bäuerin insbesondere sich zusammengefunden hätten und das Wort „Bäuerin" wesentlich mehr bedeute als je zuvor, so sei das ausschließlich der neuen politischen Führung unseres Volkes zu verdanken, die auch der deutschen Frau und der Bäuerin wieder die Ehre zurückgegeben habe, die ihr gebühre. Die Bauernfrau könne daher wieder stolz sein auf ihr Bauerntum, jedoch dürfe der Bauer nicht vergessen, daß er nur einen Teil des Volkes darstelle. Der Bauer wie die Bäuerin müßten sich politisch schulen; die Bäuerin müsse mit der NS-Frauenschaft zusammenarbeiten. Auch die Bauernjugend müsse in der HJ und dem BDM geschult werden. Auf das Erbhofgesetz eingehend, richtete der Landesbauernführer einen Appell an die ohne Land nachkommenden Bauernsöhne, sich bereit zu erklären, Siedlerstellen in Mitteldeutschland, Schlesien oder Brandenburg zu übernehmen, damit ihr Bauerntum nicht untergehe.

Güte ist nicht Tugend allein.
Güte ist Pflicht und Pflicht muß sein!
Caritas-Haussammlung

Kirchliches.

Feier in Neuß-Selikum.

Am Sonntag wird am Wallfahrtsort zum hl. Kornelius in Neuß-Selikum das Fest der „Mutter vom guten Rat" begangen. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8.30 Uhr: Feierliches Amt mit Predigt am Feldaltar. Die Hauptfeier ist nachmittags 5 Uhr. Auf dem weiten Kapellenplatz im Schatten alter Kastanienbäume findet alsdann am Marien-Feldaltar feierliche Andacht zur Mutter vom guten Rat mit Festpredigt eines Ordenspriesters statt.

Ein ehrwürdiges Bild der Mutter vom guten Rat, ehemals lange Zeit die Zierde der früheren Neußer Hospitalskirche, wo es hochverehrt wurde, hat im vergangenen Jahre vor Beginn der St. Kornelius-Wallfahrtszeit in Selikum einen Ehrenplatz erhalten. Das Madonnenbild erfreut sich daselbst als Mittelstück des an der Chorseite des Kirchleins in einem kapellenartigen Raum errichteten Altars wieder besonderer Verehrung.

PHOENIX HARBURG



stark und wirtschaftlich

PHOENIX fahren - heißt Kosten sparen!

Möbel
Schlafzimmer mit 8 Auflagen 325.-, 350.-, 375.- **295.-** bis Mk. 900
Küchen 125.-, 150.-, 175.-, 198.- bis Mk. 480
Speisezimmer und Wohnzimmer von 135.-, 165.-, 225.-, bis Mk. 1000
Langjähr. schriftl. Garantie.
200 Zimmer Auswahl!
Eventl. Anfertig. nach eig. Wunsch.
Krückels Hermannspl. Ruf 2003
Annahme von Ehestandsdarlehen



Rheinlands größte Fahrrad-Ausstellg.
bietet brikn. Garantie-Räder mit Freil.-Nabe ab **29.50**
Ferner die deutsch. Spitzen-Fabrikate
Opel Göricke Bauer
u. a. zu Original-Fabrik-Mindest-Verk.-Preisen. Zahlungsweise n. Uebereinkunft!
Großlager
Damm. jacob
Neuß, Oberstr. 29
Eingang zur Ausstellg. d. Torweg.



Fachgeschäft
Kurt Schade, Neuß Oberstr. 143 direkt am Markt

Den deutschen **Ford** zu niedrigem Preis liefert günstig
Ford-Jaeger in Neuß Telefon 3911

3 Trocken-**Klosetts** (gebraucht) z. kaufen gesucht. Offerten m. Preisang. u. X 873 an die Expedition.

Ein schweres hochtr. **Rind** zu verkaufen od. zu vertauschen.
Stürzelberg, Horst-Wesselstr. 38.

DKW.-Motorrad 200 ccm billig abzugeben in Kapellen-Erft, Mühlenstraße 13.

Erstklassige Geige umständehalber zu verkaufen. Preis 25.— Mk. Niederstraße 26.

Sind Sie unzufrieden mit Ihrem bisherigen Waschmittel?



Wenn ja, dann nehmen Sie Dalli-Selbsttätig, das neue selbsttätige Waschmittel mit Seifenflocken u. Sparmarken.
½ Pfd. Paket 32 Pfg.
½ „ „ 60 „

Aug. Platen
Holländisch. Butterhaus
Neuss, Markt, Ruf 2357
Spezialhaus für
Sahne - Butter
Eier - Käse

Trösser heißt das große Möbellager.
Trösser hat gute Möbel.
Trösser hat gro.. Auswahl
Trösser sehr billig.
Trösser ist bekannt seit über 30 Jahren
Trösser Schreiner-Fachleute! Generati.
Verkauf Neuß, Oberstr. 74/75 Telefon 5861 Werkstatt Dormagen, Ruf 25.

In unser Handelsregister wurde eingetragen:
Am 14. Mai in Abt. B unter Nr. 235 bei der Firma **Rheinische Krawattenfabrik G. m. b. H.** in Neuß: Von Amtswegen gelöscht auf Grund des Gesetzes vom 9. 20. 1934. Am 21. Mai 1935 in Abt. A:
1.) unter Nr. 218 bei der Firma **Aug. Busch** in Neuß,
2.) unter Nr. 364 bei der Firma **Rheinisch-Westfälischer Geflügelfutterversand August Busch**, Neuß:
Die Firma ist erloschen.
Amtsgericht Neuß.

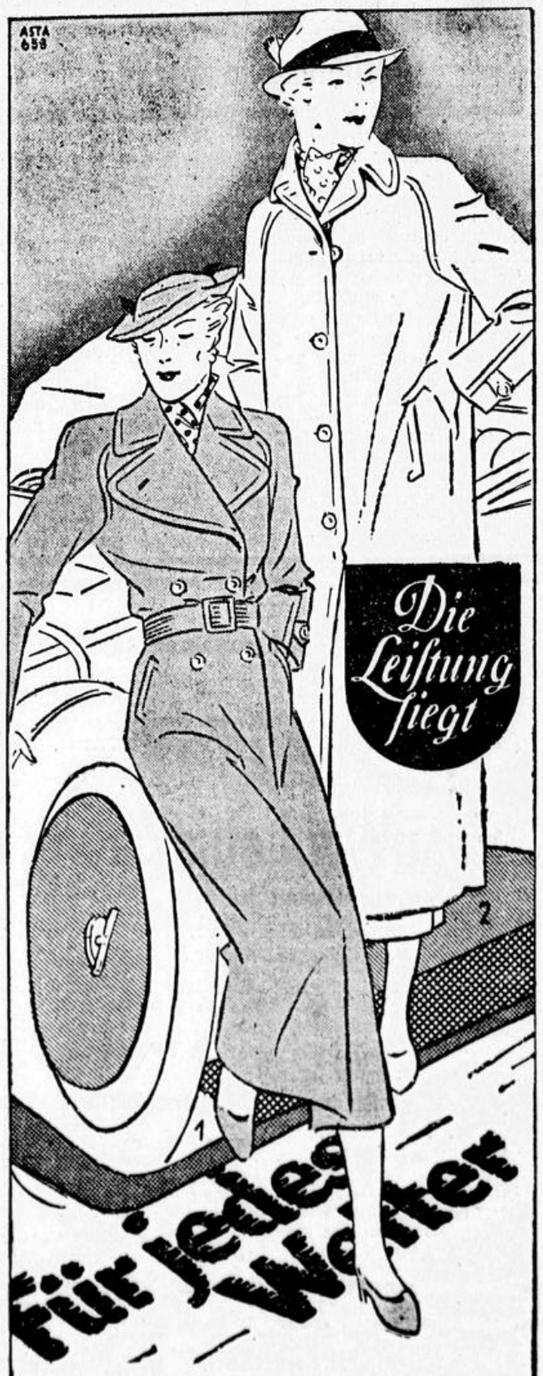
Leupin-Creme und Seife, vorzügliches Hautpflegemittel, seit langen Jahr bewährt bei **Flechte, Hautjucken Ausschlag, Mundstein usw.**
Hansa-Drog. Pabst Schwan-Drogerie M. Becker, Phoenix-Drog. W. Pfeil Friedrichstr. 44.

Rundfunk

Samstag, den 25. Mai 1935.

6.00: Von Breslau: Frühkonzert (1. Teil). Gesamtleitung: Ernst Josef Topitz. Ausführende: Margit Alega (Sopran); Dr. Friedrich (Singende Säge); Hans Rothensee (Bariton); Hans Lorenz „Der Schwabenhansl", Lustige Plaudereien; Das Salon-Quintett der Funkkapelle; Das Schrammel-Quartett der Funkkapelle.
6.35: Hans Jakob Reinarz: Leibesübungen.
6.50: Zeit, Wetter — Morgenruf — Heute ist Lostag!
7.00: Von Breslau: Frühkonzert (2. Teil). Gesamtleitung: Ernst Josef Topitz. Ausführende: Margit Alega (Sopran); Dr. Friedrich (Singende Säge); Hans Rothensee (Bariton); Hans Lorenz „Der Schwabenhansl", Lustige Plaudereien; Das Salon-Quintett der Funkkapelle; Das Schrammel-Quartett der Funkkapelle.
8.00: Hilde Bremus: Frauenturnen.
8.15: Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.20: Für die Frau. Eine Künstlerin erzählt aus ihrem Leben.
8.30: Schulfunk für die Grundschule. Kinderlieder im Mai. Zusammenstellung: Hertha Osling. Ausführende: Ein BDM-Chor unter Leitung von Inge Smidt.
8.55: Sendepause.
10.00: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10.10: Liselotte Hoppe: Kindergarten.
10.30: Wir und die Welt. Interessantes von Chemie und Zahlen von Ludwig Bath und Karl Heinz Eckert. Am Klavier: Heinz Herkratz.
11.20: Richard Heinemann: Was ist los im Sport?
11.30: Funkvorführung der Reichspostzeitung (ohne Verantwortung des Intend.).
12.00: Musik am Mittag. Buntes Wochenende. Mitwirkende: Das Rundfunkorchester mit seinen Solisten; Paula Kayser (Sopran); Huber) Gießen (Klavier); Richard Grünwald (Zither); Eva Regina Fein (Gesang und die drei Preisträger Burda, Voegele und Sontheim vom Tegernsee. Zusammenstellung und Leitung: Gustav Görlich.
13.00: Mittagsmeldungen I — Glückwünsche.
14.00: Mittagsmeldungen II.
14.15 —14.55 vom Deutschlandsender: Allerlei von Zwei bis Drei.
15.00: Wanderungen in Rheinland und Westfalen. Dr. Conrad Pfennig: Wandern auf westdeutschen Kleinflüssen. Winke zur Fahrtechnik. Ein Ueberblick über die Möglichkeiten.
15.15: Bergische Bilderbogen. Berichte von einer Funkfahrt durch das bergische Land (in Gemeinschaft mit der Gaufunkstelle der NSDAP Düsseldorf) Ein altes bergisches Bürgerhaus. Besuch im Heimatmuseum in Remscheid-Hasten. Sprecher: Dr. Rees.
15.30: Wirtschaftsmeldungen I.
15.45: Zollinspektor Müller: Beamte und Politik.
16.00: Der frohe Samstagnachmittag mit NS Kraft durch Freude. Leitung: Gustav Kneip. Mitwirkende: Käre Hansen (Sopran); Friedrich Eugen Engels (Tenor); Die 6 frohen Sänger; Dr. Georg Fink mit den Funkschrammeln; Das Große Orchester des Reichssenders Köln, Leitung: Otto Julius Kühn; Die drei lustigen Gesellen: Rudi Rauher, Hans Salcher, Karl Wilhelmi und unsere Laterna magica. Manuskript: Theo Rausch.
18.00: Volk erzählt. Wilhelm Schneider-Clauß: Et Pittjüppche.
18.15: Naturkunde im Vorübergehen. Kleiner Spaziergang durch den Frühling. Plauderei von Heinz Kohlhaas.
18.35: Stippvisite.
18.45: Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen II — Sportvorbericht.
19.00: von Hamburg: Reichssendung.
20.00: Von Hamburg: Reichssendung: Nachrichten.
22.00: Von Hamburg: Reichssendung.
23.00 bis 24.00: Von Leipzig: Tanzmusik zum Wochenende. Es spielt das Ende-Orchester. Rosl Seegers (Gesang).

Probieren geht über studieren. Also: — Inserieren!



Der imprägnierte Mantel

aus reinwollenem Gabardine, Slipon (2) oder zweireihige Form (1)
29.-, 34.-, 38.- 44.- 48.-, 58.-, 68.-

aus imprägnierter Seide, Slipon (2) oder zweireihige Form (1)
Impr. Kunstseide „Juwellosa" **24.-, 29.-, 38.-**
Impr. reine Seide „Juwel" **29.75, 44.-, 48.-**
Impr. reine Seide „Juwelette" **29.75, 38.-, 48.-**

Peek & Cloppenburg
Düsseldorf Schadowstr. 31-33 — Berlin C 19 Gertraudenstr. 25-27 — Berlin-Steglitz Schloßstr. 123-125

51000 RM. Barspenden und 33000 Mittagsportionen.

Das Winterhilfswerk der Landespolizei-Inspektion West.

Düsseldorf. Im Winterhilfswerk 1934-35 hat auch die Arbeit der Landespolizei-Inspektion West beachtliche Erfolge gezeitigt:

Im einzelnen konnten durch freiwillige Spenden der Offiziere, Wachtmeister und Angestellten dem Winterhilfswerk 34 279,40 RM. zugeführt werden. Aus den Erträgnissen der Eintopfsonntage flossen 6 483,42 RM., aus Büchsensammlungen 3 109,85 RM., aus dem Ergebnis von Wohltätigkeitskonzerten und Sportfesten 6 110,30 RM. und aus anderen freiwilligen Spenden 1 255,65 RM. dem Gesamtzweck zu. Außerdem wurden aufgebracht 33 486 Mittagsportionen für Kinder- und Erwerbslosenspeisungen, 1 408 Pfund Zucker, Mehl und Schmalz, 303 Kinder wurden mit je einem Pfund Gebäck, Kakao und Kuchen bedacht, während 35 Familien anläßlich des Weihnachtsfestes mit Fleisch versorgt werden konnten. Neben der Sorge für das leibliche Wohl der ärmsten Volksgenossen, wurde 450 Kindern eine Kinovorstellung geboten, deren Unkosten Offiziere, Wachtmeister und Angestellte getragen haben. So hat die Landespolizei an ihrem Teil den Kampf des Führers gegen Hunger und Not unterstützt. Der Kommandeur der Landespolizei-Inspektion West, Generalmajor der Landespolizei Baltzer, hat allen am Winterhilfswerk beteiligten Offizieren, Wachtmeistern und Angestellten der Landespolizei-Inspektion für die tätige Mitarbeit seinen Dank und seine Anerkennung ausgesprochen."

Hinrichtung in Berlin.

Sühne für die Ermordung der Polizeihauptleute Anlauf und Lenk.

DNB Berlin, 23. Mai. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Gestern früh ist in Berlin durch rechtskräftiges Erkenntnis des Schwurgerichts I in Berlin vom 19. Juni 1934 wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Max Matern hingerichtet worden.

Er hat ebenso wie der gleichfalls zum Tode verurteilte Michael Klause entscheidend an der Ermordung der Polizeihauptleute Anlauf und Lenk mitgewirkt, die am 9. August 1931 in der Nähe des Bülow-Platzes, des jetzigen Horst-Wessel-Platzes, von Kommunisten erschossen wurden. Die Mordtat stellt sich als ein wohlvorbereitetes, auf Anweisung der Gauleitung der KPD planmäßig durchgeführtes Unternehmen dar, dem zwei pflichttreue Beamte zum Opfe gefallen sind. Mit Rücksicht hierauf hat der Führer und Reichskanzler es abgelehnt, bei Matern von dem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen. Dagegen hat er die gegen Klause erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt, weil Klause durch sein offenes Geständnis den Behörden wertvolle Hilfe geleistet und die Aufklärung der Tat bis in alle Einzelheiten ermöglicht hat. Der im gleichen Verfahren ebenfalls zum Tode verurteilte Friedrich Broede hat im Gefängnis Selbstmord verübt.

Die deutsche Leistungsgemeinschaft.

Wirtschaftskundliche Fahrten des Amtes für Berufserziehung in der DAF.

Als wertvolle Ergänzung der theoretischen Schulung des Amtes für Berufserziehung in der Deutschen Arbeitsfront sind von dieser Organisation die wirtschaftskundlichen Fahrten im Sommer 1935 ins Leben gerufen worden.

Neben der bekannten und regelmäßig halbjährlich durchgeführten zusätzlichen Berufsschulung für alle schaffenden Volksgenossen wird jedem Arbeitskameraden Gelegenheit geboten, als Ergänzung der im Lehrgang gehörten oder täglich im Beruf wiederkehrenden Vorgänge durch Betriebsbesichtigung in allen wirtschaftlich wichtigne Gebieten unseres Vaterlandes Einrichtungen und Arbeitsplätze kennenzulernen. Es ist daher für alle im Berufsleben Tätigen von Vorteil, sich mit dieser neuen Einrichtung vertraut zu machen.

Es handelt sich nicht um Vergnügungsfahrten, sondern um wirtschaftskundliche Fahrten zum Zwecke der Vertiefung und Festigung des Berufswissens.

Um diesen Fahrten das Gepräge der großen deutschen Leistungsgemeinschaft aller Schaffenden zu geben, sollen die Besuche anderer Arbeitsplätze und Arbeitsstätten nicht nur auf sachliche Betriebsbesichtigungen beschränkt bleiben, sondern Gefolgschaftsmitglieder und Fahrtteilnehmer werden nach den Besichtigungen im kameradschaftlichen Kreise zusammen sein. Darüber hinaus wird noch die Freude an den Schönheiten der deutschen Heimat genügend gepflegt werden.

55 derartige Fahrten stehen auf dem Plan und sollen dazu angetan sein, über das tägliche Berufsleben hinaus den Blick für das wirtschaftliche Geschehen im Reiche zu erweitern und besonders bei allen Berufskameraden und -kameradinnen die Verbundenheit zum Volke und seinem Führer, dem ja allein der wirtschaftliche Wiederaufstieg unseres Vaterlandes zu verdanken ist, noch mehr zu festigen, und das jedem Deutschen im Dritten Reich auferlegte Pflichtgefühl für seine Arbeit zu stärken zur Weabereitung einer gesicherten und gesunden wirtschaftlichen Zukunft.

Großmarkt für den Nährstand in Neuß a. Rh.

Großhandelspreise je 100 Kg.

Weizen rhein. 76/77 Kg. ab Erzeugerstation W 13 21,00, ab Erzeugerstation W 16 21,40, Handelspreis frei Krefeld 21,80. Roggen rhein. 71/73 Kg. ab Erzeugerstation R 13 17,00, ab Erzeugerstation R 15 17,40, Handelspreis frei Krefeld 17,80. Futtergerste rhein. 59/60 Kg. ab Erzeugerstation G 12 17,40, ab Erzeugerstation G 14 17,70, Handelspreis frei Krefeld —,—. Hafer rhein. 48/49 Kg. ab Erzeugerstation H 13 16,70, ab Erzeugerstation H 16 17,10, ab Erzeugerstation H 18 17,30, ab Erzeugerstation H 19 17,40. Weizenmehl Type 790 für W 13 27,60, W 16 27,80. Roggenmehl Type 997 für R 13 24,00 R 15 24,00, Roggenschrot Type 1800 für R 13 20,50, R 15 20,50, Weizenkleie Grundpreis W 13 12,08, W 16 12,31, Handelspreis 12,66, Weizengriesskleie (Vollmehl) Mühlenpreis 13,31 bis 13,66, Weizennachmehl 18,00—19,00, Roggenkleie Grundpreis R 13 10,63, R 15 10,88, Handelspreis 11,23. Mehl zuzüglich 0,50 Mark Frachtausgleich bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation gemäß Anordnung 9 der W. V. Auf- und Abschläge gemäß Anordnung 8 der W. V. Kleie ab Mühle. Roggen- und Weizenstroh gepreßt 3,90, Wiesenheu 9,50, Luzerneheu 11,50, ab rhein. Station.

Schiffsverkehr im Rhein-Erft-Hafen zu Neuß

am 23. Mai 1935.

Angekommen: Seedampfer Mannheim von Monheim; Motorschiff Heimwärts von Rees; Motorschiff Middelburg von Düsseldorf; Motorschiff Lippe von Düsseldorf; Motorschiff Brandaris von Duisburg; Motorschiff Gerhard (Altmann) von Düsseldorf; Motorschiff Gerhard (Boll) von Köln; Motorschiff Succes von Düsseldorf; Motorschiff Rheinunion 8 von Düsseldorf; Motorschiff Ems von Köln; Motorschiff Alex von Düsseldorf; Motorschiff Ernst Hall von Köln; Motorschiff Friedrich Bohwinkel von Düsseldorf; Kahn Adri von Düsseldorf; Kahn Winscher-mann 36 von Gernsheim; Kahn Soeza von Duisburg; Kahn Wodan von Mainz.

Abgegangen: Seedampfer Mannheim nach Düsseldorf; Seedampfer Frankfurt nach Heerdt; Motorschiff Heimwärts nach Engers; Motorschiff Middelburg nach Düsseldorf; Motorschiff Lippe nach Köln; Motorschiff Brandaris nach Köln; Motorschiff Gerhard (Altmann) nach Düsseldorf; Motorschiff Gerhard (Boll) nach Düsseldorf; Motorschiff Succes nach Mannheim; Motorschiff Rheinunion 8 nach Frankfurt; Motorschiff Ems nach Düsseldorf; Motorschiff Alex nach Rheinhausen; Motorschiff Ernst Hall nach Koblenz; Motorschiff Friedrich Bohwinkel nach Düsseldorf; Motorschiff Willem nach Ruhrort; Kahn Trymar nach Niederdollendorf; Kahn Rico nach Heerdt; Kahn Matthias Stinnes 30 nach Ruhrort; Kahn Hendrika nach Linz; Kahn Johann Josef nach Ruhrort; Kahn Wykdienst 18 nach Düsseldorf.

Viehmärkte

Hamburg.

Auftrieb: Ochsen 456; Bullen 266; Kühe 619; Kalben 310; Schafe 1391.

Preise: Ochsen: vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 41; sonst. vollfl. 38—41. **Bullen:** jüngere vollfl. höchst. Schlachtwert 40—41; sonst. vollfl. oder ausgemäst. 36—39; fleisch. 30—35. **Kühe:** jüngere vollfl. höchst. Schlachtw. 38—40; sonst. vollfl. oder ausgemäst. 33—37; fleisch. 26—32; gering genährte 17—25. **Färsen:** vollfl. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 41; vollfl. 38—41; fleisch. 30—37. **Rinder:** Doppellender 50—60. **Schafe:** Stallmastlämmer 44—47; Weidemastlämmer 43—46; Stallmasthammel 40—43; Weidemasthammel 39—42; mittl. Mastlämmer und ältere Masthammel 38—39; beste Schafe 36—38; mittlere Schafe 30 bis 35.

Marktverlauf: Rinder flott, Spitzentiere über Notiz. Schafe rege.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Der liebe Gott nahm am Donnerstag gegen 1 Uhr unsere liebe, gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwägerin und Tante

FrauWw.LouisZaun

geb. Henriette Jansen

zu sich in die Ewigkeit.

Sie starb im 78. Lebensjahre, nach kurzer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch den Empfang der heiligen Sterbesakramente.

Um ein stilles Gebet für die liebe Verstorbene bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Neuß, Lobberich, Krefeld, Wevelinghoven, Düsseldorf, den 23. Mai 1935.

Die feierlichen Exequien finden statt am Samstag, dem 25. Mai 1935, 9 Uhr in der Quirinuskirche, die Beerdigung am gleichen Tage um 10 Uhr vom Sterbehause Büchel 49 aus.

† **Das Sechswochenamt**

für unsere liebe Mutter

Frau Heinrich Ingerfeld

findet morgen Samstag, um 8 Uhr, in der Dreikönigenkirche statt.

STATT KARTEN!

Ihre VERMÄHLUNG geben bekannt

Dr. Rudolf Baehrens
Elly Baehrens
geb. Schumacher

Neuß-Rhein 25. Mai Wendersstr. 22

Kleiderstoffe u. Seiden in erlesener Auswahl u. billig bei: **Breuer** NEUSS · BÜCHEL 47

Wohnungs-Anzeigen Vermietungen

Herrl. 4-Zimmer-Wohnung, mit prachtv. Obstgarten bei Grevenbroich zu vermiet. ½ Jahr Mietvorauszahl. erwünscht Angeb. unt. G 880 an d. Geschäftsst.

Wohnungs-Anzeigen Mietgesuche

Schöne sonnige **3 Z.-Wohng.** eventuell mit Bad zum 1. Juli gesucht. Angeb. unt. O 864 an die Exped. d. Z.

Kinderl. Ehepaar, sich. Mietz., sucht **2-Z.-Wohn.** in Neuß od. näh. Umgebung. Off. unt. N 13 an die Exped.

Möbel

Metallbetten, Auflegematratzen, Polstermöbel aller Art größte Auswahl, eig. Anfertigung. Geringe Anzahlg. Kleine Raten ohne Aufschlag.

Möbel-Erben Krämerstr. 3.

6000 Mk. 1. Hypothek auf Neubau, beste Lage von Selbstgeb. gesucht. Off. unter F 31 an die Exp.

1500 Mk. geg. gute Sicherheit und hohe Zinsen für einige Monate gesucht. Angeb. unt. E 30 an die Geschäftsst.

Tücht. Junge für Gemüsegärtn. ges. Grimlinghausen, Volmerswerther Straße 52.

Kräftiger **Bäcker-lehrling** gesucht. Angeb. u. B 865 an die Exp.

Zum 1. Juni 16—18jährig. **Mädchen** in besseren Haushalt gesucht. Neustr. 26.

NEUSSER **APOLLO** THEATER Niederstr. 52 die moderne Tonfilmbühne

I.) 6 Komiker in einem Film



Winternachtstraum

m. Magda Schneider, Wolf A. Retty, Theo Lingen, Hans Moser u. a.

Ein seltener Genuß voll prickelnder Laune.

2.) Der große Kriminal-Zirkusfilm

Schatten der Manege

Alhambra- Theater Niederstr. zeigt ab heute den Film der Sensationen



Menschen ohne Nerven

m. Bill Boyd, Sylvia Picker

Ein Film von Menschen, die den Tod nicht fürchten, von Burschen, die es mit dem Teufel aufnehmen und doch ein Herz im Leibe haben.

II. Ein Großtonfilm der UFA

Der Zarewitsch

nach der Operette von Franz Léhar mit Martha Eggerth, Georg Alexander, Hans Söhnker u. a.

Emelka-Woche — Kulturfilm

KAMMERSPIELE Neuss-Kapitelstr. 1



Ein Film voll Reiz, Tempo, entzückenden Verwechslungen und köstlichen Situationen.

mit der großen Besetzung:

Anny Ondra - Wolf Albach-Retty
Friedl Haerlin
Hans Richter
Ernst Dumke
Fritz Odemar

Ferner:

Primaner

Das Schicksal zweier junger Menschen

Ein spannendes und erschütterndes Filmwerk!

Kurztonfilm Wochenschau

Beginn: Wochentags 3.30 Uhr, Sonntags 2 Uhr.

Mütterverein St. Quirin.

Unser Mitglied **Frau Louis Zaun** ist gestorben. Exequien sind Samstag morgen um 9 Uhr in der St. Quirinskirche, Beerdigung um 10 Uhr vom Sterbehause Büchel 49 aus.

Waschmaschinen sowie sämtl. Rep. Waschfässer. Blumenkübe. **Küferei Hamacher,** Wolbertstraße.

Reklame schafft Bedürfnisse

Einkauf schafft Arbeit!

LINOLEUM — BALATUM liefert — verlegt — repariert **Farben-Pelzer** Mühlenstr. 25 NEUSS Fernr. 3747-3748

Hiesiges größeres Fabrikgeschäft sucht eine tüchtige **weibl. Bürokraft** Selbstgeschriebene Offerten sind unt. W 872 an d. Exp. zu richten.



Jetzt nur 22 Pf, Doppelpac. 40 Pf

Stroh verkauft Ebenhof-Kaarst-Broicherf.

Herr.-Fahrr. zu verkaufen. Josefstraße 24, II.

Trauring A. H. — M. B. v. Nork üb. Dei-kum bis Neuß verloren. Gegen Belohnung abzugeb. in der Geschäftsst.

Goldene Medaille London 1934 Florenz der Beweis, dass auch Ihre **Sommersprossen** u. Hautunreinigkeiten durch Dr. Lindners **Drula Bleichwachs** restlos beseitigt werden. DM 2.25 Nur in Apotheken erhältlich